



MÄRZ 80

5. JAHRGANG

42. HEFT 80 PF

1979

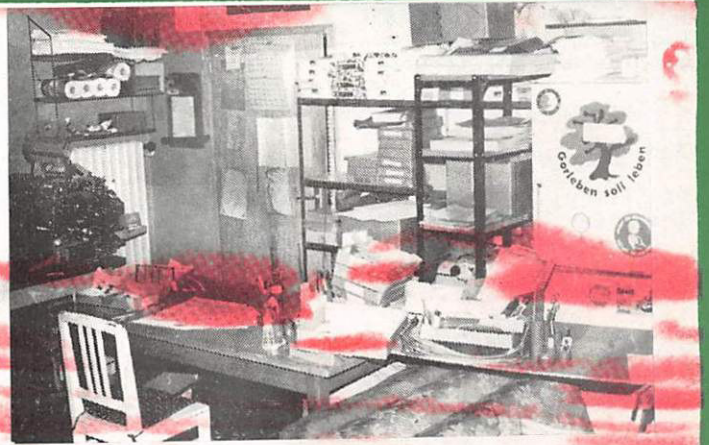
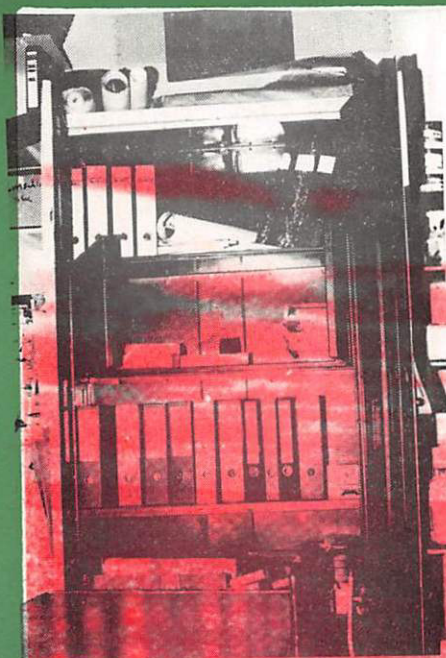
Titel:
Holzwurm, Frust und viele Se
Kulturelles

HOLZWURM

JUGENDZEITSCHRIFT

AUS

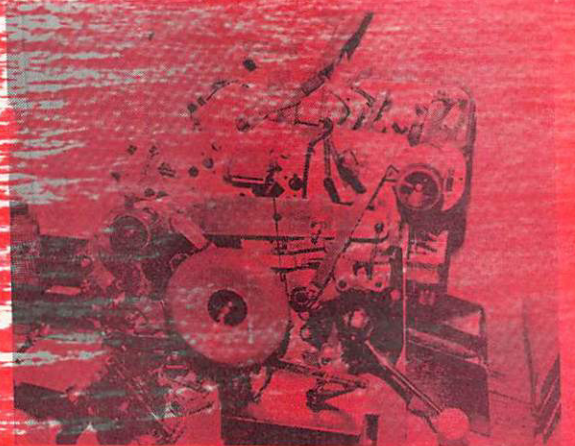
RECKLINGHAUSEN



FRUST
UND



VIELE
SCHULDEN



Bauwerk des
Monats

Graue
Wölfe

Energie
sparen

INHALT

.....	S. 4
alden	S. 6
.....	S. 12
Buchtips	
Freud, Ausschwitz, Arbeitslosigkeit, u.a.	S. 13
Plattentip	
Peter Finger - Acoustic Guitar	S. 14
Neue Serie:	
Bauwerk des Monats	S. 15
Gedichte von Michael	
Gedichte von Michael	S. 16
Comic zur Lage:	
Was ist das für ein Spiel, ...?	S. 17
Prosper-Hospital / Jahrhundertwerk	S. 18
Brutzelecke mit Nachspeise	S. 20
BI-Seiten:	
Energieverbrauch und Umwelt	S. 21
Antifa:	
Stoppt die Grauen Wölfe	S. 22
3. Welt:	
Kritische Solidarität mit Nicaragua	S. 24
Leserbriefe (unbedingt lesen!)	S. 25
Kurzgeschichte von Olaf	
Der Idiot	S. 28
Termine	S. 29



Haha! Wir fahren
aber nach Moskau!
Der Ralf nicht!
der will nur den Wodka!

Dies ist die erste Geburtsanzeige im HOLZWURM!

DER SPIEGEL



Wohl kaum:
Malte Nusch

ist da... und
das ist erst der
Anfang!
Brigitte & Manfred

HILFSPRESSIA

Jugendzeitschrift HOLZWURM,
Herner Str. 30 a, 4350 Reck-
linghausen, Tel. 1 56 98

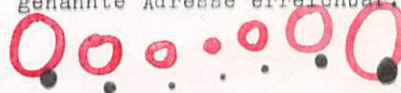
Herausgeber: Wolfgang Gott-
schalk, Andreas Jelinski, Ralf
Kroppla, Erich Schorn

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Anke Behrendt, Dirk Bracke,
Jürgen Gosejacob, Georg För-
ster, Simone Klausmeier, Ul-
rich Stöckl, Klaus Süßholz
und natürlich Beate Kleibrink,
die ich beim letzttenmal ver-
gessen habe sowie die Heraus-
geber Wolfgang, Ralf und Erich

Verantwortlich für diese Aus-
gabe: Erich Schorn

Verantwortlich für Anzeigen:
Wolfgang Gottschalk

Alle Leute sind über die oben
genannte Adresse erreichbar.



Druck: Eigendruck

Auflage: 2.000

Der HOLZWURM erscheint Anfang
jeden Monats und kostet als
Einzelheft 80 PF, im Jahresabo
12 DM

Anzeigen: Es gilt die Anzeigen-
preisliste II/80. Auf allen
vom HOLZWURM erstellten Lay-
outs liegt Copyright.

Kleinanzeigen: 5 Zeilen kosten-
los, jede weitere Zeile 25 PF.

Die Redaktion behält sich vor
Anzeigen/Kleinanzeigen nicht
zu veröffentlichen.

Abdruck: Erwünscht. Bitte Be-
legexemplar zusenden.

Unterzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Redak-
tionsmeinung wieder, nicht ge-
kennzeichnete Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung
jeden einzelnen Redakteurs
wieder.



Alle Leser werden, sind und
bleiben aufgefordert, Leser-
briefe, Gedichte, Stories,
Tips, Artikel und und und zu
schreiben oder anzuregen.



Redaktionsschluß der nächsten
Ausgabe ist der 21. März.

Hilfe! Hilfe! Hilfe!

Hallo Leute!

da bin ich wieder, Euer Hebbert. Wir sind schon in Druck, und das, was ich jetzt schreibe, ist als einzigstes noch nicht fertig. Tja, tüpisch!

Unseren Frust teilen wir Euch auf den Seiten sechs bis elf mit. Wir sind zwar nicht alle mehr so sicher, ob das in der Form notwendig und sinnvoll ist, doch wir's so angefangen haben, versuchen wir es so zu einem guten Ende zu bringen.

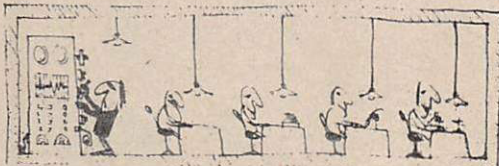
Neben dem Arbeits-Frust ist noch das Finanzproblem erneut zu vermelden. Wer irgendwas dagegen tun will, kann sich bei mir informieren, oder wer gleich zur Sache will, den Holzwurm kaufen oder abonnieren. Spenden sind auf das Konto 1891 bei der Stadtsparkasse einzuzahlen. Man/frau dankt.

Dumme Bemerkungen zwischen Tür und Angel bringen uns wenig. Schreibt uns besser. Schreibt uns auch gleich, ob Ihr nicht eine elektrische Schreibmaschine habt oder wißt, die wir für umsonst oder wenig Geld haben können.

Wir können noch gut Unterstützung gebrauchen - gerade, wenns in der Form weitergehen soll.

Bis dann

Hebbert



* Das heißt doch SOC!

Neue Serie

Manche Zeitschriften füllen ihre Seiten mit nackten Mädchen - wir füllen sie mit nackten Bauwerken! Auf Seite 15 beginnt unsere neue Serie!

Graue Wölfe

Sie sind immer noch aktiv: die türkischen Faschisten. Ein Bericht dazu auf Seite 22

Briefe

OB Erich Wolpach hat dem Holzwurm zwei Briefe geschrieben. Darin klopft er einem Mitarbeiter vor, ein Lügner zu sein.

Seite 25

MAGAZIN

JK Marienhofe

Einer nach dem anderen Munter "weiter" geht es im Jugendzentrum Marienstraße. Der mehr an eine Baustelle erinnernde Jugendtreff hat wieder einen Mitarbeiter verloren. Peter Brautmeier, bisheriger Sozialarbeiter, wechselte in seinem Anerkennungsjahr (!) zum Jugendzentrum Waltrip. Anfang des Jahres war bereits ein Hauptamtlicher während seiner Probezeit ausgestiegen. Dessen Stelle war erst gar nicht wieder ausgeschrieben worden, anscheinend weil niemand mehr in einem Jugendzentrum arbeiten, dessen Träger die Stadt Recklinghausen ist.

Zur Zeit sind ein Hauptamtlicher, ein Jahrespraktikant und ein Zivildienstleistender in der Einrichtung tätig. Viel zu wenig, vergleichbare Einrichtungen haben mehr als doppelt so viele Mitarbeiter.

Dies bedeutet natürlich auch Einschränkungen in den Öffnungszeiten, abgesehen von den pädagogischen Problemen.

So ist das Haus der "offenen" Tür nur noch montags und dienstags bis 21 Uhr geöffnet. Von Mittwoch bis Freitag wird um 19 Uhr geschlossen. Am Wochenende wird erst gar nicht geöffnet.



abe

Einsparungen

Die Einsparungen im sozialen Sektor machen sich mehr und mehr bemerkbar. Die Recklinghäuser Jugendzentren (mit Ausnahme der Altstadtschmiede) müssen sich mit geringeren Zuschüssen begnügen. Die Kommunale Informationsstelle für Erwerbslose mußte sogar dicht machen, und nun besteht die Gefahr, daß ein weiteres Projekt beendet werden muß.

Die Bezuschussung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung für die stadtteilbezogene Bildungsarbeit läuft nämlich Ende Mai aus. Damit wäre dann auch das Ende der Bürgerzeitung "RE-Hochlarmark" gekommen, die bislang kostenlos an die Haushalte verteilt wurde.

DROB

Ungelöst sind derzeit noch die Probleme der Drogenberatungsstelle in Hochlarmark.

Nachdem die Stadt ihre Zuschüsse gekürzt hatte, sollte nun der Kreis die übrigen Kosten übernehmen. Dort ist man natürlich darüber nicht besonders glücklich. Wenn der Kreis seinen Beitrag für die DROB übernimmt, wären daran offensichtlich Bedingungen geknüpft. Der Leiter des Kreisgesundheitsamtes vertritt die Meinung, daß es für die DROB einer neuen Konzeption bedürfe. Der Schwerpunkt müsse mehr in den Bereich der Vorbeugung verlegt werden (vergl. WAZ 21.2.80).

Angesichts der drückenden Notwendigkeit, Heroinsüchtigen zu helfen, wäre es sicherlich sinnvoller, sowohl deren Betreuung als auch die vorbeugende Arbeit zu verstärken.

Notwendig dafür wäre eine erhöhte Finanzierung, die kaum zu erwarten ist. Erwarten kann man

dagegen wieder Sprüche neunmal-kluger Politiker, die sich für einen verstärkten Kampf gegen den Drogenmißbrauch aussprechen, obwohl sie noch nicht einmal den Unterschied zwischen Haschisch und Heroin kennen.



Heizungsspenden

Immer noch fleißig gesammelt wird für eine Heizung, die den Veranstaltungsraum der Schmiede in kalten Tagen einheizen soll. "Einheizen" tun zur Zeit nur die dort auftretenden Gruppen wo pen sowie das Schmiedefeuer. Wer für diesen guten Zweck spenden will

Altstadtschmiede e.V.
Kreissparkasse RE
Konto 90 34 68



MAGAZIN

WAZ zitiert Leserbrief

Ein gestörtes Verhältnis zum Thema "Rechtsradikalismus" scheint die WAZ in Recklinghausen zu haben. Die Mehrheit der Recklinghäuser Lokalredaktion war der Meinung, den unten abgedruckten Leserbrief nicht zu veröffentlichen, um die NPD nicht aufzuwerten.

Betr.: Meinung von "Mik" über Rechtsradikale Tendenzen
In einer Anmerkung zu einem Leserbrief schreibt Ihre Redaktion, daß die rechtsradikale Partei (gemeint ist die NPD) vom Wähler immer die richtige Antwort bekommen habe. Gestatten Sie mir einige Bemerkungen zu der "rechtsradikalen Partei".

Sie haben sicher recht, wenn Sie der Meinung sind, daß wir die Neofaschisten in der NPD nicht aufwerten dürfen. Was aber ist mit den wirklichen Rechtsradikalen in der CDU/CSU? Ist es nicht rechtsradikal, wenn Schriftsteller wie Bernt Engelmann und Ingeborg Drewitz als "Schmeißfliegen und Ratten" bezeichnet werden? Ist es nicht rechtsradikal, wenn man die Mörderjunta in Chile durch Besuche aufwertet und das

rassistische Regime in Südafrika unterstützt? Aus Platzgründen möchte ich hier die Aufzählung der Untaten von Strauß, Stoiber, Dregger und Co. abbrechen. Es kommt mir nur darauf an, den Begriff "Rechtsradikalismus" mit den richtigen Inhalten zu füllen, und dabei sollte eine demokratische Presse mithelfen. Nicht die Ewiggestrigen in der NPD sind im Moment für die Demokratie gefährlich, sondern die wahren Systemveränderer wie z.B. Albrecht und Stoltenberg, die fleißig dabei sind, die Rundfunkfreiheit abzubauen.

Der von mir sehr geschätzte Dichter und Sänger Wolf Biermann hat das auf folgende treffende Formel gebracht:

"Schlimmer sind die Nazis, die so schön die Kurve kriegten, hier im Staat, als Demokrat, trotz alledem!"

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Oberschwen, Sprecher des Antifaschistischen Arbeitskreises Recklinghausen



Alle gegen einen

Schwierigkeiten, Diskussionspartner zu finden, hatte die Altstadtschmiede. Eingeladen war zum Thema "Afghanistan". Von den eingeladenen politischen Organisationen erschienen lediglich Vertreter von SDAJ und Roter Garde.

Daß sich die Vertreter der CDU oder Jungen Union nicht blicken ließen, war vorauszusehen. Daß aber die Jusos ebenfalls nicht erschienen, war doch überraschend. Sowohl Ludger Traud vom Stadtverbandsvorstand der Jusos als auch Peter Rausch, Ratsmitglied, hielten eine Teilnahme nicht für "opportunistisch". Im gewissen Sinne war dies gar nicht so schlecht. Es war schon schlimm genug zu sehen, wie die anwesenden SDAJ Vertreter ihre moskautreue Linie verteidigen mußten. Immer wieder gerieten sie mit ihren Äußerungen in das Schußfeld der Kritik. SDAJ-Kreisvorsitzender Erich Burmeister nahm übrigens nicht an der Diskussion teil. Er zog es vor, an einem VHS-Kurs teilzunehmen.

BÜRGERINITIATIVE UMWELTSCHUTZ
c/o Altstadtschmiede
Keller Str. 10, Tel. 2 12 12

DER LADEN, Bücher und Zeitschriften
Herner Str. 30 a, Tel. 1 56 98

KATHOLISCHE STUDIERENDE JUGEND
Steinstr. 5

SJD-DIE FALKEN
Alte Grenzstr. 183, Tel. 3 43 52

VOLKSFREUND RECKLINGHAUSEN
Almuth Euler
K Ludwig-Richter-Str. 1,
Tel. 6 73 98

JUGENDWOHNGRUPPEN E.V.
Beatrix Menze
Bodelschwingstr. 4

ANTIFASCHISTISCHER ARBEITSKREIS
Monika und Klaus Oberschwen
oder
Hillen 36
Petra Voß
Am Lohtor
Tel. 2 70 53

AMNESTY INTERNATIONAL
Werner Zilenniewicz
Bockum 7, 4354 Datteln

GEWERKSCHAFTLICHER ARBEITSKREIS
GEGEN DIE EINSCHRÄNKUNG DER
GRUNDRECHTE
Michael Weber
Hille 15, Tel. 4 45 01

LATEINAMERIKA KOMITEE
Dorstener Str. 12 a
1 49 13

COSMIC COWBOY RECORD STORE
(Schallplatten), Herrenstr.
Tel. 2 74 92

FLASCHENÖFFNER, Jugendzeitschrift
Thomas Laubhütte
König-Ludwig-Str. 9, Tel. 6 73 98

DEUTSCHE FRIEDENSGESSELLSCHAFT/
VEREINIGTE KRIEGSDIENSTGEGNER
Jürgen Pawlik
Taubenstr. 42, Tel. 8 21 67

HOLZWURM
Herner Str. 30 a, Tel. 1 56 98

SONNENBLUME, Naturkostladen
Springstr.

VICTOR-JARA-ZENTRUM
(Bücherschleife, Jugendtreff)
Marienstr. 18 a

ANONYME DROGENBERATUNGSSTELLE
Hochlarmarkstr. 73, Tel. 3 60 22

TEENHAUS CASABLANCA
Marienstr. 15



Aktion: Internes

HW - die
1.

Mit Beiträgen von: Ulrich, Ralf, Wolfgang, Jürgen, Beate, Erich, Andi, Georg

Holz-wurm, Frust und viele Schulden

(Juu dread is
von mir - Rube!)

Ein Beitrag zu einer nie
dagewesenen Diskussion
oder ein noch nicht ver-
puffter Furore!

Damit ihr euch nicht erst am Ende fragen müßt, was soll das Ganze und wer hat das überhaupt verzapft, will ich's gleich erklären. Im folgenden schreibt der Uli über sein derzeitiges Verhältnis zum Holz-wurm, über gleichwertig rangierende Projekte, über Sachen, die ihn da stören, nerven und was er sonst noch meint, hier schreiben zu müssen.

Es war, glaube ich, im Mai 1977, als ich über die Arbeit in der kurzlebigen Schülerbasis als frustrierter JUSO, der zufällig den Erich Schorn kannte, bei einer Redaktionssitzung des Holz-wurm auftauchte. Irgendwie gefiel es mir und ich began dort mitzuarbeiten. Schrieb Artikel, Lay-outete viel, und war bald darauf einer der Holz-wurm-Gremien-Macher. Den SPD-Genossen schmiß ich in der Zeit mein Parteibuch vor die Füße, da mir die Arbeit an der Durchsetzung des Jugendzentrums Altstadt einige Erkenntnisse brachte. Das Schreiben, lay-outen, Plakate malen usw. dauerte so ungefähr bis in den Herbst 1978. Die SPD-Entscheidung im Rat der Stadt gegen ein Jugendzentrum war für mich ziemlich frustrierend und ich hatte große Lust, alle Brocken hinzuschmeißen. Auf jeden Fall war der große Elan weg.

Für die Mitarbeit am Holz-wurm bedeutete das ein Absinken des Engagements. Ich schrieb zwar immer noch, trug auch die Entscheidung zur absoluten Holz-wurm-Selbständigkeit mit, aber es war anders als vorher. Auch die anderen Holz-wurmleute hatten an dem Frust der Jugendzentrumsentscheidung ganz schön zu verdauen, folglich war die Redaktion Anfang 1979 ein ziemlich lahmer Haufen.

Es wurde kaum noch recherchiert und das Blatt quasi vom Schreibtisch aus hergestellt. Dazu kam noch der Stress der Finanzierungssicherung, da ja das Stadtjugendamt nicht mehr die Druckkosten trug. Das Blatt und die Redaktion schaffte es da irgendwie immer Wege zu finden, am Monatsanfang eine Ausgabe auf die Verkaufstische zu legen. Und das Blatt sah vom Umfang und Lay-Out auch ganz schön gut aus.

Die Holz-wurmleute selbst wuchsen auch in der Zeit zu einer echten



Gemeinschaft zusammen. Frisbee und Federballspielen, Salatfressorgien und andere Angelegenheiten sorgten für gute Stimmung. Der Frust schien vergessen, sozial klappte es zeitweilig außerordentlich gut.

Doch dies alles täuschte über eine für die Redaktion doch wichtige Tatsache hinweg. Das gemeinsame inhaltliche Arbeiten an einem Thema war nach der negativen JZ-Entscheidung weg. Wußte früher jeder noch zu diesem gemeinsamen Thema etwas zu sagen und Vorschläge durchzusetzen, war jetzt nichts mehr davon da. Eine inhaltliche Auseinandersetzung zu einzelnen Artikeln fand kaum noch statt. Der Holz-wurm entstand dadurch, daß ein Redakteur sich irgendein Thema vorknüpfte, da ein wenig recherchierte oder alle zur Verfügung stehenden Zeitungsmeldungen zusammenfaßte, irgendwas also schrieb und das dann auf Redaktionsabschlusssitzungen vortrug. Der Rest der Holz-wurmleute nahm dies dann zur Kenntnis, änderte noch ein paar Formulierungen, - jedoch die Meinung zur Sache fiel aus Informationsrückstand oder anderen Gründen aus. Übrigens gab es in der Zeit auch Monatsausgaben, in der kein einziger Artikel vorher von der Redaktion besprochen wurde.

Inhaltlich steckte die Redaktion eigentlich schon in einer Krise, als sie sich im August 1979 zum jetzigen Ladenprojekt entschloß. Ich hoffte damals darauf, daß durch

das Arbeiten an einer neuen gemeinsamen Sache "laden" neue Impulse entstehen würden, die auch inhaltlich umgesetzt werden könnten. Aber irgendwie wurde der Schritt von der Redaktion nie geschafft, das Blatt wurde sogar noch schlechter, da aufgrund der finanziellen und arbeitsmäßigen Mehrbelastung der Elan der Leute bei Organisationssachen quasi draufging. (Ich muß dazu sagen, daß ich in der Zeit innerhalb der Redaktion auch nicht die größte Stütze war, da einmal meine Zivildienstzeit im Castrop-Rauxeler Vinckehof begann und ich selbst noch einige persönliche Sachen verstehen mußte.)

Im Dezember 1979 war dann eigentlich der Tiefpunkt erreicht. Die Finanzierungsschwierigkeiten waren auf dem Höhepunkt (da sind sie auch heute noch) und die redaktionelle Energie verflackerte in einem letzten Strohfeuer. Hätten in der Zeit "Oktober - Januar" nicht die Mitglieder der Recklinghäuser Initiativen zur Feder gegriffen, der Holz-wurm wäre inhaltlich eine leere Hülse gewesen.

Zur Behebung der finanziellen Schwierigkeiten wurde der Druck anderer Schüler- und Jugendzeitschriften übernommen; die zu leistende Mehrarbeit einzelner Holz-wurmmitarbeiter ab sofort finanziell entlohnt. Für mich war da der Punkt gekommen, wo ich das



alles, was da im Laden passierte, nicht mehr inhaltlich vertreten konnte. Ich habe mal ausführlich mit dem Ralf, der Beate und Simone darüber geredet, wollte auch schriftlich für alle anderen etwas fixieren, aber nachdem ich gegenüber dem Erich und dem Wolfgang in der Richtung einige Andeutungen machte, die das aber kaum bewegte, habe ich dann die Sachen hingeschmissen.

Ich finde es ein Unding, wenn eine Redaktion, die inhaltlich nicht an sich arbeitet, bei einer miesen Finanzlage anfängt, einige wenige Mitarbeiter für eine einzige bestimmte Tätigkeit zu bezahlen. Ich halte die Arbeit am Holzwurm für eine ideale Angelegenheit, für politische Arbeit im bestimmten Rahmen, die unvereinbar mit Bezahlung ist. Der Druck anderer Schülerzeitungen muß keine politische Angelegenheit sein, kann daher nach irgendwelchen Grundsätzen als reine, durch kein Ideal motivierte Arbeit gekennzeichnet werden und man kann da auch einen Anspruch auf Entlohnung ableiten, aber für mich ist das im ideellen Rahmen durch Holzwurm und Alternativbücherladen nicht praktikierbar.

Ich sehe in dieser Entwicklung eine Gefahr, die nach meiner Meinung zum vollen inhaltlichen Zusammenbruch des Holzwurm führt. Sie nimmt mir auf jeden Fall die Basis für eine vollwertige Mitarbeit in der Redaktion und für die Übernahme einer Trägerfunktion, wie die des Mitherausgebers der Zeitschrift Holzwurm.

Die Redaktion hat über das Thema Entlohnung nach meiner Kenntnis bisher nicht diskutiert, wie vieles nur mal nebenbei geregelt wurde. Ich bin daran sicherlich genauso schuld, wie Erich, Ralf, Wolfgang, Beate und alle anderen. Ich finde dies aber nicht mehr vertretbar.

Warum dieser Artikel erst jetzt hier steht, liegt daran, daß ich einmal mich nicht dazu aufraffen konnte, darüber zu schreiben; ich eigentlich mit der Märzangabe einen neuen Anfang mit dem Schreiben von Artikeln über den Haushaltsplan der Stadt und Afghanistan machen und dabei die inhaltlichen Differenzen links liegen lassen wollte. Ein Gespräch mit zwei lieben Frauen am gestrigen Tag hat mich nun doch dazu bewegt, hier Position zu beziehen und

nicht mehr allein ein eigenes Süppchen zu kochen. Den lieben Leuten vom Holzwurm hätte ich mit meinem ursprünglichen Willen auch keinen Gefallen getan, da nach einer Ausgabe der Elan bestimmt wieder vorbeigewesen wäre. Und da mir die Holzwürmer doch auch viele guten Erfahrungen bringen, fände ich es ganz gut, wenn wir hiermit einen Anfang zu einer Diskussion finden könnten. Unsere Leser werden sicherlich begrüßen.

R'hausen, den 22.02.80

Uli Stöckl



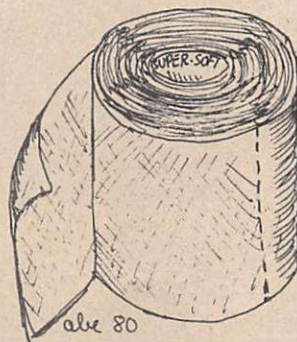
Furz her, Furz hin, - wir brauchen weiches Klopapier

Von Anfang an bin ich beim Holzwurm. Bis auf ein oder zwei Ausnahmen stand ich immer zum Projekt und habe versucht es mitzutragen. - Was ich für mich selbst bedauere ist, daß ich mich vom Inhaltlichen - heißt Artikelschreiben - abgewand habe. So bin ich ganz schön aus der Übung. Ich fühle mich verantwortlich für das Projekt Holzwurm - verantwortlich im moralischen Sinne. So habe ich Vorstellungen darüber wie ganze Holzwurm-Sache ablaufen könnte/sollte und Vorstellungen über Sinn und Ziel. Das sind meine persönlichen Vorstellungen, die - und deren Umsetzung - werden zu selten mit den Vorstellungen der anderen verglichen, und wenn, dann mit zu wenig Leuten.

Zu Anfang war meine Mitarbeit allein auf dem Interesse an der Sache gegründet. Das hat nach ein paar Monaten nachgelassen. Das Interesse verlagerte sich einmal auf die Leute und zum anderen auf Weiterentwicklung. D.h. das Projekt in guter Form an Leute heranzubringen. Trotz des guten Schusses Selbstzweck und Selbstbefriedigung habe ich immer ein Konzept gehabt, bei dem allerdings eine ständige Überprüfung fehlt. - So hat jede Veränderung mir Perspektiven offengelassen oder eröffnet.

Ich fürchte die Kommerzialisierung nicht. Ich verstehe sie jedoch nicht als die Möglichkeit, das große Geld zu machen (geht auch gar nicht, weil ich schon ganz schön was reingesteckt habe). Meine Perspektive auf längere Zeit ist, daß das Projekt Holzwurm, und was da so dran hängt, alle Unkosten voll trägt, und daß ein Gewinn herauskommt, mit dem alle Schulden abgetragen werden können. Erst wenn das erreicht ist, ergibt sich für mich die Frage nach der "echten" Kommerzialisierung. - Jede Arbeit setzt für mich voraus, daß ich mit dem Großteil der Leute, die mitmachen zumindest gut auskomme.

In diesem Zusammenhang folgendes: Ich finde es nicht toll,



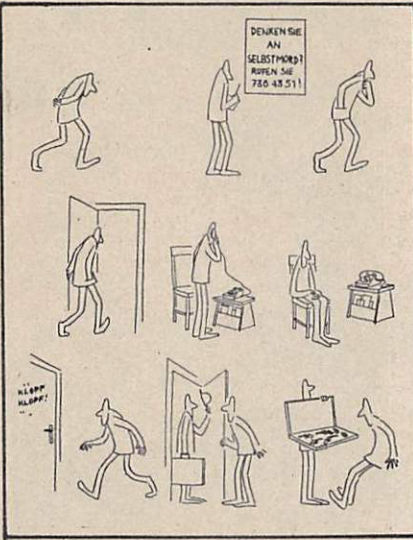
daß Leute, die Druckaufträge von Zeitungen und Initiativen erledigen, Geld kriegen. Doch erscheint mir das unerlässlich, um diese Arbeit zu erledigen und das Holzwurm-Projekt zeitlich zu schaffen. Für mich gilt jedoch: Wer sich auf das Drucken spezialisiert, für den Holzwurm keine oder nur sporadisch inhaltliche oder/und technische Arbeit macht, ist kein "Holzwurm".

Um meine Vorstellung von "morgen" zu erreichen, ist es notwendig, daß alle Leute auf einer - auch noch so kleinen - Basis zusammenarbeiten.

Zum Schluß: Ich will mich engagieren, tue dies zum Teil, aber nicht immer in dem Bereich, der mir wichtig erscheint, weil ich mich einfach nicht aufraffe. Oft genug bin ich der Trottel, der meint, er müßte/könnte es besser machen. Ich gestehe. Aber ich will weitermachen.

Gruß und Kuß

Ralf



Nachdem der Uli und die anderen sich so einiges von der Seele geschrieben haben, will ich mal versuchen, meine Gedanken zum und über den HOLZWURM aufzuschreiben.

Zunächst einmal ist es ja so, daß ich in der Redaktion gewissermaßen eine Außenseiterposition habe. Das bezieht sich auf meine Mitgliedschaft in der SPD,

in der ich auch aktiv bin.

Was macht ein Juso beim HOLZWURM? Was macht ein HOLZWURM-Redakteur in der SPD? Die Antwort ist banal: Er versucht, seine politischen Vorstellungen umzusetzen. Die Frage stellt sich wahrscheinlich auch nur deshalb, weil die Politik der SPD vom HOLZWURM oft scharf kritisiert wird. Es liegt aber auf der Hand, daß nicht alle Mitglieder einer Partei mit der Politik ihrer Repräsentanten einverstanden sind. Doch wenn ich auch zuweilen die sachlichen Inhalte der HOLZWURM-Kritik teile, identifiziere ich mich nicht mit dem Stil, in dem sie vorgetragen wird.

Opposition ist notwendig, damit Politik nicht steckenbleibt. Opposition heißt im Idealfall, sachliche Alternativen vorzutragen und Fehlentwicklungen kritisch aufzuzeigen. Der HOLZWURM versucht zumindest letzteres. Er ist bemüht, das politische Bewußtsein seiner Leser zu wecken und zu sensibilisieren. Das aber stimmt überein mit sozialdemokratischen Zielvorstellungen, wie ich sie sehe.

Fazit: Ich sehe in meiner gleichzeitigen Arbeit in der SPD und im HOLZWURM keinen grundsätzlichen Widerspruch.

Nun aber zu einigen von Uli angesprochenen Punkten. Auch ich habe seit geraumer Zeit den Eindruck, daß wir Redakteure unter dem selbstgeschaffenen Zwang vor uns herbosseln, jeden Monat eine Zeitung vorzulegen. Klar, daß darunter das persönliche Klima und der Inhalt leiden. Dazu kommt, daß von den Leuten, die die meisten Ideen hatten, zwei in letz-

ter Zeit nicht mehr die Zeit oder den Nerv hatten, sich voll für den HOLZWURM zu engagieren. Ich glaube nicht, daß sich das in absehbarer Zeit ändern wird.

Eine Lösung für dieses Problem sehe ich eigentlich nur als von außen her möglich an. Damit meine ich, daß der HOLZWURM neue Mitarbeiter braucht. Mitarbeiten muß nicht heißen, Artikel zu schreiben oder beim Lay-out zu helfen. Mitarbeiten kann auch heißen, Informationen weiterzugeben, Kontakte zu vermitteln, der Redaktion die eigenen Erwartungen an den HOLZWURM mitzuteilen. Bisher ist der HOLZWURM doch mehr oder weniger eine Einbahnstraße. Es genügt deshalb auch nicht, einfach irgendwelchen Initiativen ein paar Seiten zur Verfügung zu stellen. Zwar zeigen uns die Ab- und Verkaufszahlen, daß wir einen nicht gerade kleinen Kreis von Stammlesern haben, aber wir wissen nicht, wer unsere Leser sind und was sie denken. Die Gefahr ist deshalb groß, daß wir eines Tages an unseren Lesern vorbeischreiben, ohne es zu merken.

Die Frage der Bezahlung einiger HOLZWURM-Mitarbeiter, die für Uli so wichtig ist, sehe ich etwas anders. Auch für mich ist die Arbeit im HOLZWURM und im Laden im oben ausgeführten Sinne eine ideelle Arbeit. Folglich wäre es undenkbar, für irgendeine direkt mit diesen Projekten zusammenhängende Arbeit Geld zu verlangen. Der Druck anderer Schüler- und Jugendzeitschriften hat aber nur insofern mit dem HOLZWURM zu tun, als ein Teil der Einnahmen für die Miete und andere Unkosten verwendet werden. In erster Linie sehe ich diese Arbeit als Dienstleistung für andere an. Diejenigen HOLZWURM-Mitarbeiter, die diese Dienstleistungen erbringen, verdienen sich mit dem Geld bestimmt keine goldenen Nasen, und - würde es in die HOLZWURM-Kasse gehen - unsere finanzielle Situation nur unwesentlich verbessern. Man kann diese Frage - wie es Uli getan hat - zur Grundsatzfrage erheben, aber ich selbst sehe dazu keinen Grund.

Wichtig geblieben oder geworden ist die Frage, ob wir Jugendzeitschrift sind oder Stadtzeitschrift. Ich glaube, wir befinden uns im Moment in einer Übergangsphase, die auch einiges an Verunsicherung mit sich bringt. Hierüber sollten wir ausführlicher diskutieren.

Ulis Initiative hat - nach langer Zeit - mal wieder einen Stein ins Rollen gebracht. Ich hoffe, er schlägt uns eine Bresche in die Mauer der Unentschlossenheit. Vielleicht können uns auch unsere Leser dabei helfen, dem HOLZWURM einen neuen Weg zu zeigen.

Wolfgang

Aufgerufen zur mehr oder weniger allgemeinen Meinungsäußerung, werde ich denn auch mal meinen Senf zu der ganzen Frage abgeben. Ich habe natürlich gewisse Schwierigkeiten nachzuvollziehen, was zum Anfang des Holzwurms gelaufen ist, da ich erst seit Sommer (oder später) 1979 dabei bin und vielleicht irgendwann mal durch die ganze Sache durchblicke.

Wenn ich meine Arbeit so sehe, die ich hier vollbringe, dann ist da nicht sehr viel. Aber es macht mir Spaß.



Nachts sind goldene Nasen äußerst praktisch!

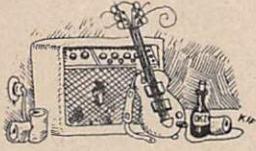
Von der Frage der Bezahlung der Drucker bin auch ich betroffen. Und ich muß zugeben, daß ich das ganz gut finde, wenn ich Geld dafür kriege. Das ist ja nicht so, daß ich Nichts fürs Geld tue. (Ich steh schon meine Stunden am Drucker ab.) Wie Wolfgang schon geschrieben hat - "goldene Nasen" kannman sich dabei nicht verdienen. Über die Frage hier, ob man den Zwanziger, den man mal fürs Drucken kriegt, mit der Gesamtarbeit (Idee) des Holzwurms vereinbaren kann, habe ich mir bis zu diesem Punkt eigentlich keine Gedanken gemacht. Doch kann ich eigentlich nicht einsehen, warum man, wie Wolfgang schon sagte, eine Dienstleistung nicht mit ein wenig Entgelt honorieren sollte. Zumal ich mir nicht vorstellen kann, daß ich aus reiner Ideologie Schülerzeitschriften drucken würde. Irgendwie denke ich da schon an eine kleine Taschengeldaufbesserung.

Bei der anderen Frage des Elan und des Artikel-Schreibens muß ich zu meiner Schande gestehen, daß ich selber nicht sehr viel zu der ganzen Holzwurmarbeit beitragen. Aber dafür gibt es mehrere Gründe. 1. habe ich noch andere Aufgaben, die mir manchmal wichtiger als Holzwurm sind (Pools-Theater). 2. wenn ich mal schreibe, muß ich meistens soviel Kritik einstecken, daß ich mir es beim nächsten Mal mindestens dreimal überlege. 3. habe ich, glaube ich, auch nicht die

100 % richtige Einstellung zum Holzwurm (Institution wie auch Leute). Aber was nicht ist, kann noch werden. (So hoffe ich.)

Das wärs *Fragen*

PS: Wenn Beate das liest, sagt sie wieder, der denkt immer nur ans Geld. Aber ich kann sie beruhigen, dem ist nicht so!



Uli!

Dein Diskussionsaufruf war der Anstoß nir nicht nur Gedanken über die jetzige Situation im Holzwurm zu machen, sondern auch meine Stellung hier zu klären und mich zu fragen, was ich hier eigentlich mache und warum.

Meine Stellung

Ich habe nie zu denjenigen Holzwürmern gehört, die das meiste gemacht haben. An Entscheidungen beteiligte ich mich selten und Verantwortung trug ich kaum. Zi inhaltlichen Fragen gab ich nur gelegentlich einen Kommentar ab, schrieb weder einen Artikel noch half ich bei der Fertigstellung mit. Meine Arbeit lag eher im Erstellen des Layouts und im Druck der einzelnen Ausgaben (und das zeitlich ziemlich beschränkt). Ab und zu war ich auch für den einen oder anderen seelische Stütze oder einfach Spielpartner beim Frisbee oder Fußball.

Warum eigentlich?

Zu allererst mach ich wegen der Leute Holzwurmarbeit. Ich bin gerne mit ihnen zusammen. Meine bisher umgangene Schreibmitarbeit liegt zum Großteil an meiner Schwierigkeit Texte und Artikel zu formulieren, begründet. Da ich den Holzwurm von Inhalt und auch von seiner Funktion in Recklinghausen als wichtig ansehe, bringe ich eben das mit ein, was ich so halbwegs zu arbeiten gelernt habe: Drucken und Layout (wobei mir ersteres ganz schön Spaß macht).

Zur Situation

Ebenso wie der Uli befürchte ich (und das schon seit Anmietung des Ladenlokals) eine Kommerzialisierung des Holzwurms. Die Geldbesorgung zur Behebung unserer chronisch miesen Finanzlage ist zumindest vom Zeitaufwand her, zum wichtigsten Teil unserer Arbeit geworden. Jetzt da auch für einige Arbeiten (die auch wirklich Geld abwerfen) Leute etwas Geld abzweigen können, andere die evt. viel mehr Arbeit verrichten keins bekommen, sehe ich die Gefahr

einer permanenten Unzufriedenheit und einer jetzt schon teilweise vorhandenen Spaltung im Geld bekommen und ideeller Arbeit.

Die Leute, die da zig Stunden für den Holzwurm arbeiten und dann noch zusätzlich die Arbeit verrichten die Geld abwirft, ist für mich das Bekommen des Geldes noch einsehbar, daß aber Leute nur noch diese Arbeiten ausführen und sich dann von der Holzwurmarbeit als solche entfernen, aber dennoch dazugehören, macht mich ganz schön sauer.

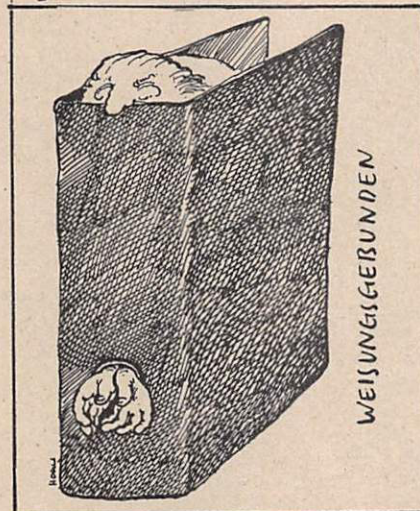
Die abgeschlafte inhaltliche Diskussion ist meines Erachtens hauptsächlich ein Resultat der festgefahrenen Rollen und Meinungen des Holzwurms. Auch sind die Arbeitsbereiche jedes einzelnen (festen) Mitarbeiters ganz schön vielfältig und für den anderen teilweise nicht mehr einsehbar.

Durch das Hinzukommen zwei neuer Leuten vor einiger Zeit sind 'ne menge neuer Anregungen angelaufen und eigentlich kann der Holzwurm auch nur so weiterexistieren.

Zum Schluß will ich Dir, Uli, noch sagen, Daß Du in vielem Recht hast mit Deiner Kritik, daß aber auch viel Rummeckerei von Dir aus Deiner stressigen Situation der letzten Monate herrührt.

Mit der Hoffnung mal bessere Tage zu sehen

Becke



Persönliche Stellungnahme:

Ich will diesen Artikel nicht mit einer persönlichen Holzwurm-Chronik beginnen. Nur hat für mich die Sache mit dem Jugendzentrum Altstadt nicht so eine bedeutende Rolle bei einer meiner Arbeit gespielt wie offensichtlich bei anderen Redakteuren. Wohlgemerkt: Gemeint ist hier meine Mitarbeit beim Holzwurm, nicht etwa bei der "Projektgruppe Neues Jugendzentrum" oder bei der "Jugendinitiative". Ich habe da immer Unterschiede gesehen und gemacht.

Ich sah und sehe die Basis für eine solche Zeitschrift wie den Holzwurm in der für unsere Gesellschaft typische Berichterstattung der Massenmedien und dem gemeinsamen Willen auf lokaler Ebene ein kleines Gegengewicht zu bilden. - Nun ist es bei solchen Projekten oft so, daß organisatorische, finanzielle und bei uns auch technische Probleme den inhaltlichen Anspruch gefährden. Es wäre auch sehr verwunderlich, wenn das bei einer fortschrittlichen, unabhängigen Zeitschrift, die sich selber finanzieren muß, nicht der Fall wäre.

Eine größere Gefahr für den Holzwurm liegt in einem anderem Punkt. Deutlich wurde dies bei Dutzenden von Redaktionssitzungen, bei denen Sachverhalte angesprochen werden, die breit hätten diskutiert werden müssen. Entsprechende Inhalte, die zum überwiegenden Teil von mir getragen wurden, fanden kaum Resonanz.

Zwei zu diesem Thema durchgeführte Seminare hatten mittel- oder längerfristig keinen Erfolg. Umschrieben werden kann das Ganze mit einem mangelnden politischen Bewußtsein etlicher Mitarbeiter. - Dies drückt sich dann u.a. darin aus, daß einige Redakteure keine der beiden Recklinghäuser Lokalzeitungen regelmäßig lesen; für mich eine Grundvoraussetzung für eine alternative, lokale Berichterstattung.

So wird zwar die Mitarbeit bei einem solchen Projekt irgendwie für wichtig angesehen, die Konsequenzen daraus auf die Arbeit zu übertragen, dazu ist man nicht mehr gewillt. So ist es dann auch sinnlos irgendwelche Konzeption zu entwickeln, die die Arbeit besser strukturieren würde.

Voraussetzung für eine inhaltliche Weiterentwicklung beim Holzwurm ist eine selbstkritische Betrachtung des Engagements der "Macher", aus der dann jeder einzelne seine Konsequenzen zu ziehen hätte. Die Arbeit beim Holzwurm sollte nicht als Alibi für angebliches soziales Interesse herhalten. Das wäre dann nur ein weiterer Schritt zu denjenigen Zeitgenossen, die meinen, wie fortschrittlich sie seien, wenn sie sich ihre Pfeife rauchen und ein "unheimliche freakhaftes" Verhalten an den Tag legen, können sich ansonsten aber in Selbstgefälligkeit begnügen. Ich möchte diese Einschätzung zum Holzwurm in den meiner Meinung nach richtigen Zusammenhang bringen (relativieren).

Da geht's lang →

Der Holzwurm erscheint seit Herbst 1976 jeden Monat und ist von keinen Gruppeninteressen abhängig. Mir ist keine Jugendzeitschrift bekannt, die unter den oben genannten Bedingungen, etwas ähnliches an kontinuierlicher Arbeit vorzuweisen hätte (und durch mein Engagement in Jugendpresseverbänden bin ich mit vielen Jugend- und Schülerzeitungen in Kontakt gekommen!)

Zu der vom Uli angesprochenen Frage der Bezahlung von Druckern. Diese Frage ist in Beates Wohnung in Anwesenheit der meisten Mitarbeiter lang und breit diskutiert worden. Als dieser Punkt bei einer Redaktionssitzung vorgebracht wurde, fand (wie so oft) keine Diskussion dazu statt. Ich halte das System, Leute dafür zu entlohnen (7 DM/Std.), wenn er

Schülerzeitungen oder ähnliches druckt, für legitim und als wichtigen Bestandteil politischer Arbeit, auch aus den Interessen heraus, die dazu führen, keine Zeitschrift wie den Holzwurm zu machen.

Denn dieselben Interessen müssen auch dazu führen, Schülerzeitungen u.a. zu unterstützen. Nur ist es eine klare Überforderung von den Druckern des Holzwurm zu verlangen, diese Sachen unentgeltlich diese Sachen zu drucken, wobei sie ja noch den Holzwurm mittragen.

Erlauben könnte sich das eigentlich nur noch jemand, dessen gesamter Lebensunterhalt vom Staat oder den Eltern aufgebracht wird, was bei uns wohl zum Großteil nicht der Fall sein dürfte. Wenn hier politische Arbeit gleichgesetzt wird mit unentlohnter Arbeit, können wir gleich einpacken

(Initiativen wie die TAZ, das Kölner Volksblatt, Gemeinwesenarbeiten, überhaupt Sozialarbeit). Das mit einem solchen Entlohnungssystem (das Uli übrigens als erster in der Form beim Holzwurm eingeführt hat, indem die Leute, die Ladendienst machen, Bücher 20 Prozent billiger bekommen), bestimmte Probleme entstehen, sollte natürlich diskutiert werden.

So ist es immer schwierig, wenn Mitarbeiter einen Großteil ihres Lebensunterhaltes bei solchen Projekten verdienen, und dann einem bei anfallenden Entscheidungen nicht mehr klar ist, ob das nun eine Entscheidung für sich selbst oder für das Projekt war.

Vielleicht ist diese Diskussion eine Gelegenheit, beim Holzwurm neu anzufangen.

Erich



I'm dread...

angesichts des nicht verpufften Furzes von Uli oder aber es ist schwierig, einen Anfang zu finden.

Eigentlich hätte ich soviel zu sagen (schreiben), aber das, was ich zu sagen habe, kann ich so schwer einem weißen Blatt Papier mitteilen... Was 1978 in der Redaktion abließ, fand ich schlimm. Die innere Anspannung, die gegenseitig diese Annäherung (so wie ich es empfand), der Druck ("Du hast seit 3 Monaten nichts mehr geschrieben, schreibe mal was!") festigten den Entschluß, aufzuhören. Das tat ich. Schob als Grund die Schule und das Praktikum vor. Nur zwei Holzwürmer erfuhren den wahren Grund, was ich zwar irgendwo nicht richtig fand, aber ich war nicht in der Lage, zu sagen, was mir stinkt. - Ich weiß, so ändert man nichts.

Als ich im Herbst letzten Jahres anfang, beim Holzwurm mitzumachen lief gerade die Sache mit dem Laden an. Von der Krise in der Redaktion habe ich nichts gemerkt; ich fand, der Elan war bei den meisten voll da, und Spaß machte es auch. Klar, daß während des Umzugs für redaktionelle Arbeit wenig Zeit blieb. Aber, auch als die Organisation einigermaßen lief, änderte sich nichts. In dieser Beziehung war ich verwundert über die Art, wie die Zeitung gemacht wurde. Niemand brauchte in der Redaktion zu erklären, wie und was er schreiben bzw. bezwecken wollte. Das heißt, daß Kritik, aber auch Hilfe nicht vorhanden waren. Und das hat mich ganz schön gestört, denn auf diese Weise Ar-

Herbst 79 oder so machte ich einen neuen Versuch. Nach anfänglichen Schwierigkeiten - ich war halt nicht mehr drin - läuft es jetzt recht locker. Außerdem - I'm dread, man! Kein Druck mehr!? Den hielte ich auch nicht aus. Es geht jede Menge Freizeit drauf... aber - ich finde, es lohnt sich. Mir macht es Spaß.

Irgendwo sind die Beziehungen zu den anderen HW's war nichts ganzes und nichts halbes, ich kann sie nicht einordnen, d.h. privat wird so gut wie nichts zusammen unternommen, abgesehen von irgendwelchen Freßorgien. Aber für mich sind es halt die einzigen Leute, mit denen ich in meiner Freizeit zu tun habe, traurig, aber (leider) wahr.

Jetzt frage ich mich, was soll das vorhergehende? Ich weiß nicht.

Was anderes. Ich finde es okay, daß die Drucker für ihre Arbeit Geld bekommen. Irgendwo hat sämtliche Ideologie ihre Grenzen. Es würde wohl keiner oder zumindest kaum einer drucken, und damit wäre dem HW nicht geholfen!?

tikel zu schreiben, hat mir nichts gebracht. Ohne die eigene Meinung im Gespräch rechtfertigen zu müssen, ist erst mal die ganze Sache langweilig, und die Möglichkeit, neue Standpunkte zu erlangen, fällt flach. Außerdem haben Diskussionen den Vorteil, die anderen besser kennenzulernen, und das ist ja auch ganz nett. Vielleicht hindert diese eigenbrötlerische Arbeit auch Leute, beim HW mitzumachen (die denken vielleicht, die haben noch einen geheimen Ort, wo die alles besprechen. - und hauen wieder ab.) Das wärs, was ich noch zu der Redaktionsarbeit loswerden wollte. Der Ulli hat aber noch das Problem von ideeller und bezahlter Arbeit angesprochen.

Betroffenheit. Lieber Uli, ich finde es unheimlich gut, daß jemand mal den Anfang gemacht hat. Hoffentlich bleibt es nicht dabei, jetzt liegt es an allen Holzwürmern, weiterzumachen und diese Diskussion nicht wie eine auf einem Seminar aufgetauchte wieder eingehen zu lassen, zu vergessen.

(Können wir den HW diesmal nicht auf Platten pressen, ich kann besser sprechen!) Ich hoffe, diese Anhäufung von Emotionen geht Euch nicht auf'n Zwirn.

... dont
I.. don't know who to trust: Your best friend can be your worse enemy and your worse enemy can be your best friend (Bob Marley)

Als ich zum ersten Mal was von der geplanten Bezahlung fürs Drucken hörte, dachte ich, ich mein, wir haben Schulden?!? Ganz abgesehen davon, ob Geld für Arbeit hier angebracht ist, halte ich das bei den finanziellen Schwierigkeiten zur Zeit für übertrieben. Probleme bringt das aber für die Leute, die manchmal fast den ganzen Tag da sind und drucken oder lay-outen oder spülen, wobei ich diese Tätigkeiten absolut gleichwertig sehe. Aber wenn das einen macht, dann soll er sie das aus eigenem Antrieb machen, und nicht, weil er sie dafür Geld kriegt. Wenn mal eine solide finanzielle Basis vorhanden sein sollte, wäre ich dafür, diejenigen, die drauf angewiesen sind und sonst z.B. Bild-Zeitungen verkaufen müßten, zu bezahlen, und zwar unabhängig davon, was für eine Arbeit sie machen. Ich möchte nur nicht, daß irgendwann mal Leute kommen, die sich bei uns im Laden in den Ferien Geld verdienen wollen - dann ist nämlich das Ende nah.

Quaa

Holzurm, die Secksk u letsk!

Für mich besteht mein Leben aus ziemlich vielen verschiedenen Teilen, und um das, was ich meine Persönlichkeit nennen möchte, zu wahren, versuche ich alle Teile zu verbinden. Das heißt, ich möchte nicht bewußt aus Zeitgründen irgendetwas unterbinden, sondern gerade das machen, wozu ich Bock habe. Das führt natürlich zu einer phasenhaften Verschiebung, bei der die einzelnen Sachen, die ich mache, nicht so erfolgreich werden, wie es möglich wäre.

Konkret:

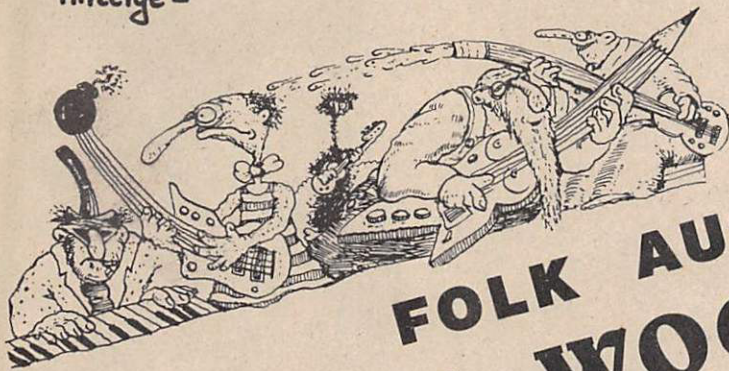
Ich könnte alle verfügbare Zeit in den Holzurm investieren, könnte wie Ralf Uli, und Erich den Großteil meiner Freizeit (meine Einschätzung!) auf die Organisation von Laden und Holzurm verwenden. Das würde der Sache natürlich entscheidend weiterhelfen, auch wenn ich nicht das Organisationstalent überhaupt bin. Der Mangel an Freizeit würde mir aber wohl dauernd bewußt werden; ich kann dafür garantieren, daß ich ziemlich unzufrieden damit wäre. Diesen Zustand müßte ich wohl in Kauf nehmen, wenn ich ein totales Politikverständnis hätte. Wenn ich mir ansehe, was zur Zeit auf der Welt läuft, finde ich es wirklich wichtig, was gegen bestimmte Zustände zu tun. In diesem Zusammen-

hang - Hut ab vor euch Aktiven! Aber es ist einfach im Moment nicht meine Art zu leben, vielleicht wird's bald anders. Meine persönlichen Bedürfnisse, z.B. mit möglichst vielen Leuten zusammen zu kommen, sollte meiner Meinung nach nicht unter dem Holzurmengagement leiden. Im Gegenteil, es soll sich irgendwie ergänzen. Indem ich lay-oute und auch drucke (war zuzuletzt auch wenig, okay, okay), habe ich noch genug Freizeit und habe trotzdem die Sache unterstützt. Warum hast Du, Uli, mich nicht mal direkt nach der Art meines Engagements gefragt? Warum versuchst Du, Erich, nicht mal direkt mit mir über ein 'mangelndes positives Bewußtsein' zu sprechen? Mit einigen der anderen, besonders wohl mit Ralf, habe ich öfters darüber gesprochen, aber wahrscheinlich zu wenig, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Wenn dieses Vertrauensverhältnis da wäre, wäre der Holzurm trotz der größeren Arbeitsbelastung wieder die Gruppe, die er einmal war. Erst eine solche Offenheit macht für mich die Toleranz möglich, die Arbeitshaltung der anderen so zu nehmen, wie sie ist. An dieser Toleranz mangelt es einigen im Holzurm, vielleicht sogar an der Fähigkeit dazu schlechthin. Wäre das Klima in

dieser Hinsicht wieder besser, hätte ich wahrscheinlich auch wieder mehr Bock, hier mitzuarbeiten, weil ich dann nicht mehr wie zuletzt das Gefühl habe, daß meine Arbeit zählt, sondern wieder Freunde um mich sehe (dieser Zustand ist jetzt noch leicht erreichbar!). Mir hat der HW eher als Gruppe mehr gegeben als nur als Objekt. Ich möchte diesen Zustand auch gerne wieder erreichen, weil mir das Gefühl einer sicheren Gruppe, in der man sich wohlfühlt, sehr oft wirklich fehlt. In diesem Sinne (oh, fuck, dazu gehört noch so viel, was hier keinen Platz mehr hat!) ist für mich das Fehlen von verständnisvollen Gesprächen genau wie zuwenig Freizeitaktivitäten mit einigen Holzwürmern wichtiger als meine mangelnde Arbeitsauffassung. Daß ich mir mit dem Drucken von anderen Zeitungen, Geld verdiene, hat der Gose schon gut genug erklärt, daran liegt's wohl auch nicht. Zum Abschluß: vielleicht haben die Leser was von unserer Diskussion, seht ein, daß wir alle bloß Menschen sind, aber dieser Punkt kann mein Erschrecken darüber nicht unterbinden, daß Uli einfach einen Brief schreibt statt uns direkt anzusprechen. Wieso,

habe ich jetzt lange genug erklärt, sei's drum
der liebe Dirk

-Anzeige-



**FOLK AUS CORNWALL
BRENDA WOOTTON
& DAVE PENHALE**



AK... mh...
... DU...
... URG... Ich...
... VERSTENSTE...
... HÄ...

Sonntag, 16. 3. 1980, 20 Uhr
Kaplan-Prassek-Heim Herten

Eintritt 2,00 DM

Veranstalter: Jugendamt Herten & Kath. Jugend St. Antonius

KULTURREISES

Brecht im Marie-Curie

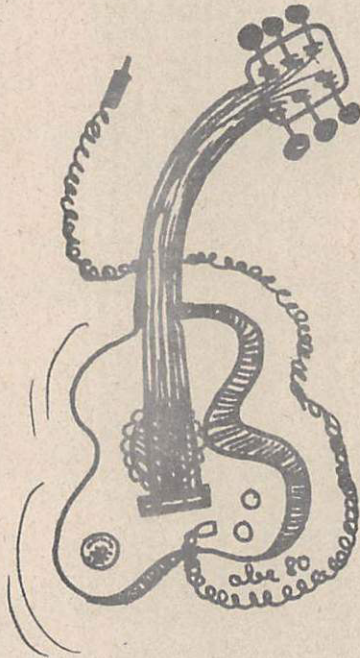
Eine erstklassige Aufführung des Brecht-Stückes "Furcht und Elend des III. Reiches" boten die Schüler und Schülerinnen des Marie-Curie-Gymnasiums an zwei Theaterabenden Ende Februar in der Kuni-berg-Halle. Mit einfachen Mitteln und teilweise außerordentlich guten schauspielerischen Leistungen wurde die Situation des einzelnen Menschen im Dritten Reich herausgearbeitet. So gab es trotz der bei Schultheateraufführungen im Publikum üblichen guten Stimmung erschrockene und bestürzte Gesichter. Die Schüler und Schülerinnen der Theatergruppe des Marie-Curie-Gymnasiums haben mit ihrer Aufführung außerordentlichen Mut bewiesen, da auch an ihrer Schule konservative Kräfte am liebsten eine Auseinandersetzung mit dem Faschismus verhindern möchten. Ähnliche Zivilcourage sollte auch an anderen Schulen öfter gezeigt werden.



Musikertreffen

Bundesweite Aktivitäten entfaltet das Junge Forum. Vom 29. - 31. August werden Songgruppen, Liedermacher, Politrockgruppen und andere zu einem Musikertreffen in Recklinghausen zusammenkommen.

Das Junge Forum, jugendkulturelle Abteilung des DGB und der Stadt Recklinghausen, will damit einen Gedankenaustausch zwischen den Künstlern fördern. An den einzelnen Abenden sollen in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets Veranstaltungen durchgeführt werden. Im Anschluß an das Treffen wird vom 31.8. - 6.9. ein Seminar durchgeführt

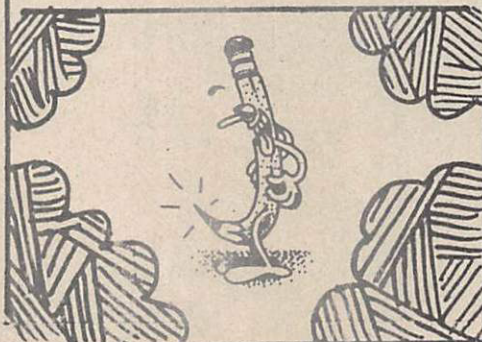


Pappschachtel

Ein durchwachsenes Programm bietet wieder einmal das Jugendzentrum "Pappschachtel" in Gelsenkirchen (siehe auch Terminkalender).

Zur **RADIOTHEK** ist eine Podiumsdiskussion geplant, die am 6. März um 19.00 Uhr stattfinden soll. Freie Mitarbeiter (die Redakteure dürfen nicht!) und sonstige Namen der Szene werden da sein. Zum Musikteil der Veranstaltung wird u.a. Frank Baier erwartet.

Zwei Tage später ist dann am gleichen Ort eine "Kulturfete" der "Arbeitsgemeinschaft Gelsenkirchener Jugendpresse" (Zusammenschluß von Schüler-, Jugend- und Initiativzeitungen.). Am 15. März schließlich findet ein Anti-AKW-Fest statt, bei dem u.a. die 3 **TORNADOS** erwartet werden! Im Mittelpunkt der Veranstaltung soll die Initiative zum Stromzahlungsboykott stehen.

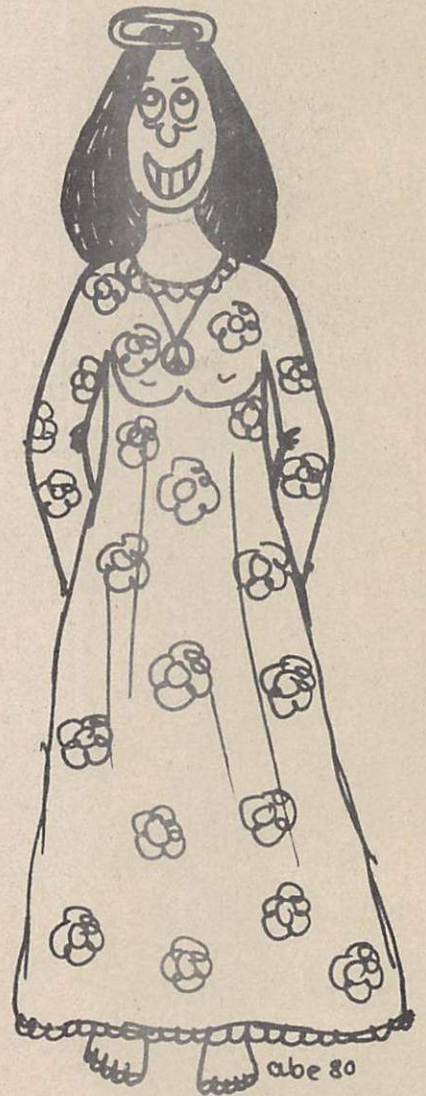


Alternatives Pressefest

Voll im Gange sind die Vorbereitungen für das 2. Alternative Pressefest in Bochum. Waren es im letzten Jahr nahezu 600 Besucher, so hoffen die Veranstalter, daß am 8. März das Haus der Katholischen Junged (Humboldtstr. 40) nicht aus allen Nähten platzt.

Rockmusik von der Gruppe "Chrom", Theaterstücke der "Pfeffermühle" und Brechtvertonungen bilden den kulturellen Rahmen.

Diskussionen und die Infostände Bochumer Schüler-, Jugend- und Initiativzeitungen bilden den Kern der Veranstaltung, die um 18.00 Uhr beginnt und von der "Arbeitsgemeinschaft Junge Presse Bochum" durchgeführt wird.



abe 80



Freud für Anfänger
rororo 7535, Reinbeck 1979
173 Seiten DM 5,80

Nach den sachcomics zu Marx, Lenin, Atomkraft und Einstein bietet der Rowohlt-Verlag jetzt einen sachcomic aus dem großen Bereich der Psychologie. Die psychoanalytische Theorie Sigmund Freuds, die wohl am stärksten auf die naiven Psychologen - die wir alle sind - eingewirkt hat, wird hier in Wort von Richard Appignanesi und Bild von Oscar Zarate vorgestellt.

Die Gedanken Freuds werden in chronologischer Form vorgetragen, wobei das Bild konkrete Situationen herauspickt. Oscar Zarate versteht es, seine Zeichnungen mit Details zu ergänzen - nicht gerade Freud'sche Theorie, jedoch unterhaltsam.

Kurztexte zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen ermöglichen einem eine gewisse Vertiefung in recht verständlicher Form, Freud'sche Fehlleistungen konnte ich nicht entdecken.

Dem in Sachen Freud Unbedarften dürfte dieser sachcomic für einen ersten Einblick genügen, dem Fortgeschrittenen konnte jedoch die gelungene zeichnerische Umsetzung manches "wissende" Lächeln entlocken.

Ralf

Ausschwitz
Geschichte und Wirklichkeit
des Vernichtungslagers
rororo 7330, Reinbeck 1980
304 Seiten, DM 9,80

Die Veröffentlichung der Wahrheit über das Konzentrationslager Auschwitz, das größte aller Konzentrations- und Vernichtungslager, die die nationalsozialistische Regierung in gigantischem Maßstab geschaffen hat, ist als ein besonders wichtiges, nicht nur aus-

schließlich wissenschaftliches, sondern auch als ein bedeutend größeres, allgemein menschliches Unternehmen zu betrachten. Eine Schilderung selbst in knappster und synthetischer Form - aller Faktoren, die dem fast fünfjährigen Bestehen dieses Vernichtungszentrums und Friedhofs von etwa 4 Millionen Menschen zugrunde liegen, ist eine elementare Pflichterfüllung der historischen Literatur sowie ein moralisches Gebot und zugleich eine Warnung vor jeder verbrecherischen Ideologie."

Mit diesem Ausschnitt aus dem Vorwort von Józef Buszko ist Ziel und Zweck dieses Buches deutlich beschrieben; und seine sechs polnischen Autoren werden ihnen in einer sachlichen Weise gerecht, die die ganze Grausamkeit des Vernichtungslagers, wie auch das Verhältnis des deutschen Großkapitals zur Massenmordpraxis verdeutlicht. Ein ausgewüchsiger Bildteil unterstützt dabei noch die Wirkung des Textteils.

Mli

Harten / Flitner
Arbeitslosigkeit

- Didaktisches Sachbuch zu Analysen, Kontroversen und Lösungsversuchen der Arbeitsmarktpolitik - Materialien für politische Bildung

rororo 7330, Reinbeck 1980
304 Seiten, DM 9,80

Titel und Untertitel des Buches enthalten bereits alles, was formal zum Buch gesagt werden müßte. Als Ergänzung ein Zitat: "Wer in der Schule, in der gewerkschaftlichen Arbeit oder Erwachsenenbildung auf Hintergründe, Folgen und Lösungsversuche eingehen will braucht Analysen, Argumentationshilfen und praktische Anregungen." Ein Buch also nur für Lehrer und Lehrende?

Nein. Das Buch eignet sich meiner Meinung nach für alle politisch Interessierten als Einstieg in die Diskussion der Arbeitslosigkeiten und insbesondere ihrer Ursachen. Denn Arbeitslosigkeit

wird in diesem Buch als ein wichtiger - Teilbereich der strukturellen Gesellschaftskrise sichtbar gemacht. Kampf gegen Arbeitslosigkeit wird verstanden als Kampf für eine demokratischere Gesellschaft allgemein. Strategien gegen die Arbeitslosigkeit sind Strategien für humanere Arbeitsplätze, die nicht mehr den Profitinteressen der Unternehmen, sondern der Verwirklichung der Bedürfnisse der Menschen dienen sollen.

Die Logik der Autoren ist zwingend. Ihre Analysen werden durch die Tagesereignisse fortlaufend bestätigt. In diesem Sinne fügt sich das Buch in die Reihe jener Bücher ein, die versuchen, in groben Zügen eine menschen- und umweltfreundlichere Gesellschaft zu entwerfen.

Wolfgang

Karl-Heinz Roth / Fritz Teufel
Klaut sie!

(Selbst)-kritische Beiträge zur
Krise der Linken und der Guerilla
iva-Verlag Bernd Folke, 1979
119 Seiten, DM 11,-

Eigentlich habe ich dieses Buch mit freudiger Erwartung in die Hand genommen. "Klaut sie!" -, da wurden Erinnerungen an das berühmte Buch "klau mich" der Berliner Kommune 1 an der auch Fritz Teufel beteiligt war, wach. Aber die Erwartungen wurden enttäuscht.

Das was der ehemalige Kommuniste Teufel, der zur Zeit in Berlin-Moabit wegen angeblich terroristischer Aktivitäten einsitzt, zu "Klaut sie!" beigetragen hat, ließ sowohl Programmatik und Struktur, wie auch den bissigen Witz von "klau mich" vermissen. Auch sind seine Texte so aus einem zeitlichen Zusammenhang gerissen, daß ich schon wirklich über alle Vorgänge der "linke u. Guerilla" +Diskussion hätte informiert sein müssen, um sie verstehen zu können.

Das Interview mit den "unbeugsamen von der Spree" (Ronald Fritsch, Gerald Klöpfer, Ralf Reinders und Teufel), die u. a. wegen ihrer Aktivitäten in der Bewegung 2. Juni verknackt werden sollen, hatte ich schon im Münchner "Blatt" gelesen, fand's aber auch beim zweiten Mal Lesen ganz gut. Hier wird "Klaut sie!" eigentlich allein den Untertitel "Selbstkritische Beiträge zur Krise der Linken und der Guerilla" gerecht. Hier, finde ich, kann auch wer uninformatiert über die Guerilladiskussion ist, - und wer kann bei Nachrichtensperre und fast Medieneinfalt in dieser Angelegenheit auch schon informiert sein -, einen Einstieg finden.

Aber wie teilweise schon geschrieben, was danach Teufel und auch Karl-Heinz Roth zur Sache sagten, war für mich schon wieder ein Aufstieg. Roth's Artikel "Die Geschäftsführer der Alternativbewegung", übrigens der einzige Originalbeitrag zu diesem Buch - alles andere ist vorher schon mal irgendwo erschienen -, war da allein noch nachzuvollziehen.

Was mir bleibt, ist festzustellen, daß mich "Klaut sie!" in der Diskussion zur Krise der Linken und der Guerilla nicht voran gebracht hat. Vielleicht liegt's daran, daß ich da noch am Anfang stehe, die Unbeugsamen von der Spree und Karl Heinz Roth schon mitten drin sind!

Mli

Peter Finger

Acoustic Rock Guitar

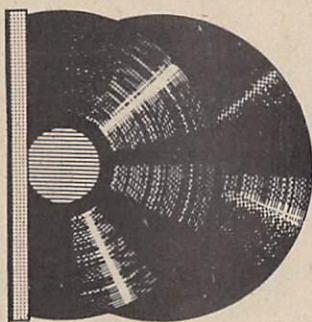
Kicking Mole Records 143

Diese Platte Fingers ist in Amerika erschienen, läßt sich hier aber auch im Fachhandel kriegen.

Wer Peter schon mal im Konzert gesehen hat (neulich war ja wieder in der Schmiede), mag einige Stücke kennen, die er auf dieser Platte festgehalten hat.

Da wäre zunächst "Wishoone Ash", deren Musik ihn einige Zeit sehr beschäftigt hat. Wie auch bei sehr vielen anderen Musikstilen etwa Blues und Ragtime, hinterließ der Sound dieser Gruppe einige Einflüsse bei Finger, und bei diesem Stück gibt er sich diesen Einflüssen voll hin.

"Hope and Memory" und "Just a one man band" machen wie kaum irgendwelche andere Stücke überhaupt das Spektrum einer akustischen Westergitarre klar.



Die Gitarre hat er speziell für sich gebaut und dies mag sicherlich ein Grund für die totale Übereinstimmung des Musikers mit seinem Instrument sein. In beiden Stücken wechseln z.T. sehr harte Rhythmuspassagen nahtlos mit weich gespielten Soli ab. "A Berryman's Turne" ist mehr nachgespielt, "The Elf King", das bei keinem Finger-Konzert fehlen darf, zeigt wieder seinen ureigenen Stil.

Jeden Tag frisch auf den Tisch

Die Neue
und
die Tageszeitung

Wir warten nicht auf bessere Zeitungen



DER
LADEN

HERNER STR. 30a • RE



Seite 2 beginnt mit 2 Stücken über Frauen, danach zeigt Peter, was man aus einer schrammligen alten Polka alles herausholen kann.

"The Magican's Apprentice" ist Goethes Zauberlehrling nachempfunden. Finger kostet hier meisterhaft die düstere Atmosphäre des Gedichtes aus, auch die hektischen Seiten sind durch eine atemberaubende Schnelligkeit gut hervorgehoben.

Insgesamt zeigt diese Platte Fingers Vielseitigkeit sehr deutlich. Seine Fingerfertigkeit, die hier streckenweise noch sehr unexakt ist, hat sich in letzter Zeit auch schon stark gebessert, und wer auch schon seine LP "Zwei Seiten" (Stockfisch) gehört hat, weiß, daß es Finger nie dabei belassen wird, irgendeinen Stil immer besser zu spielen, sondern immer neues versuchen wird.

No Nukes

Amerik. Rockstars gegen
Atomkraft 3-fach LP

Noch ziemlich frisch sind die Aufnahmen zu dieser Platte, eine der wenigen Lichtblicke in '79. Am 19.-23. Sept. 79 fand im Madison Square Garden ein gigantisches Konzert statt, in dem sich alle Interpreten eindeutig gegen die Kernenergie in den USA aussprachen.

Erschienen war die Creme de la Creme der amerikanischen Rock-, Pop- und Rock'n RollStars. Die

Besetzungsliste liest sich demnach wie das "Who is who?" des amerikanischen Musikbusiness.

Das stärkste daran ist nur mich, daß dadurch die heißesten Sessions zustande kamen: Jackson Browne und Bruce Springsteen, Doobie Brothers mit James Taylor, Jackson Brown mit Graham Nash, der wiederum mit James Taylor usw.

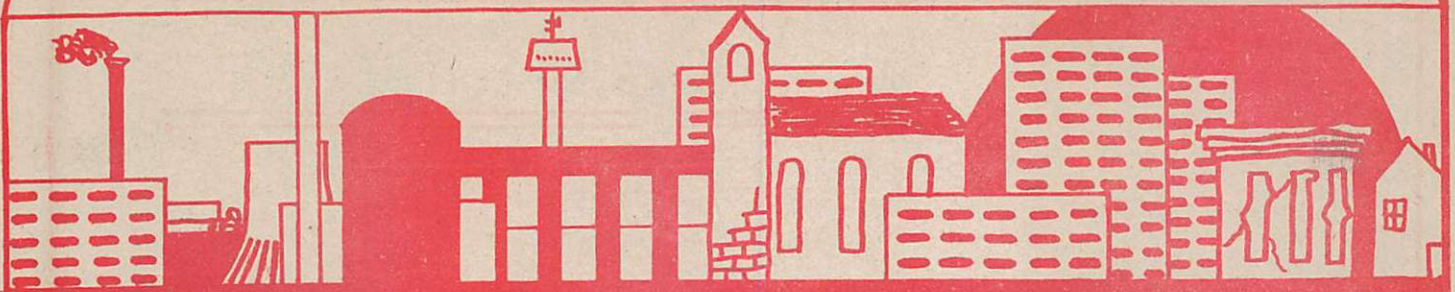
Auf der Platte sind bekannte Stücke der jeweiligen Interpreten vertreten, Raydio bringen etwa "You can't change that", Browne singt "Stay", Hymne seiner letzten LP, außerdem gibt's die x-te und dennoch gute Version von "The times, they are a-changin'".

Die Liste läßt sich noch lange weiterführen, auf 6 Plattenseiten ist schließlich genug unterzubringen. Powerstücke wechseln hier nahtlos mit langsameren, manchmal melancholischen Stücken (The crow on the cradle mit Browne, Grahame Nash und David Kindley), aber bei allen bleibt eine gewisse Stimmung, die dem Festival wohl allgemein anhaftet. Diese lockere Stimmung macht die Platte für mich wirklich sehr reizvoll, abgesehen eben davon, wofür die Platte eigentlich hergestellt wurde.

Sie beinhaltet nämlich ein 16-seitiges Heft, in dem sich alle Musiker negativ zur Kernkraft äußern sowie interessante Informationen zum derzeitigen Stand der Kernkraft in den USA gebracht werden. Ferner stellt sich hier die Muse Foundation vor, die in Zukunft in Amerika Konzerte mit den ihr angehörigen Musikern veranstalten will. Der Erlös dieser Konzerte und auch schon diese 3-fach LP fließt dann aktiven Kernkraftgegnern sowie der Erforschung von Technologien der Sonnenenergie zu.

Wer also Bock hat auf 'ne gute Platte und außerdem amerikanische Atomenergiegegner unterstützen will, sollte nicht lange fackeln und kurzerhand den großen Deal tätigen.

der liebe dirk



DAS BAUWERK DES MONATS MÄRZ



Ein bekanntes amerikanisches "Herren"-Magazin stellt in jeder Ausgabe ein Bauwerk des Monats vor, welches diese ehrenvolle Auszeichnung wegen seiner offensichtlichen Natürlichkeit und Schönheit erhält. Da hundertausende von Lesern sich dafür jedes Mal sechs Mark aus der Tasche ziehen lassen, versuchen wir es mit dem gleichen Trick. Allerdings werden unsere Bauwerke nicht durch Natürlichkeit und Schönheit bestechen, sondern müssen als Symbole lokalpolitischer Fehlleistungen herhalten.

Solche Bauwerke, die diese Fehlleistungen bezeugen können, gab, gibt und wird es wohl leider auch immer geben, so daß unsere neugeschaffene Einrichtung nicht aus Mangel an Negativ-Beispielen eingehen wird, was aber nicht heißen soll, daß Anregungen aus unserem Leserkreis nicht willkommen sind.

Da unsere Bauwerke nicht die Attraktivität der anfangs erwähnten besitzen, wird es fairerweise auch bei dem Preis von 80 PF pro Holzwurm-Exemplar bleiben.

Hebbert

Die Ehre der Eröffnung unserer neuen Einrichtung fällt dem Prosper-Krankenhaus an der Hohenzollernstr. zu. - Anfang vergangenen Monats wurde es leergeäumt und wartet jetzt auf den Tod durch Abbruch, wo es kaum 30 Jahre lang gelebt hat. So einfach wie mit seinem Ableben hat man es sich bei seiner Geburt nicht gemacht, wie auch beim zugehörigen Jesus, der in seiner Rolle als Beschützer jämmerlich versagt hat. Er soll,

so erzählt man sich, aus Spenden der am Bau des Krankenhauses beteiligten Firmen entstanden sein. Aufträge sollen nur diejenigen bekommen haben, die sich damit "freiwillig" einverstanden erklärt haben. Das Prosper selber sollte, wie unschwer zu erkennen ist, ein Rundbau von ungefähr 4-facher Größe werden. Ist die damals gezeigte Bescheidenheit vielleicht nur ein unterdrückter Hang zum Gigantischen gewesen oder fällt das Kranken-

haus dem Problem der Namensgebung zum Opfer? Schließlich existieren ja noch 3 Gebäude, wobei nur der Neubau noch als Krankenhaus dienst. Hätte man das bald abgerissene Haus etwa "Altes Prosper" nennen sollen, wo es doch so lange "Neues Prosper" geheißen hat? Durch den Abbruch ist dieses Problem gelöst!

Theorie und Praxis

Meinungsverschiedenheit

"Gedichte"
sagte die Schülerin
"müssen klar sagen
was Sache ist"

"Aber wo"
fragte der Dichter
"bleibt da
der Spaß am Spiel mit Sprache?"

"Sprache"
sagte die Schülerin
"ist nicht zum Spielen da
sondern soll Inhalte vermitteln"

"Aber wo"
fragte der Dichter
"bleibt da
die Lust zum Lesen?"

"Lesen"
sagte die Schülerin
"ist nur sinnvoll
um das politische Bewußtsein zu erweitern"

"Aber wo"
fragte der Dichter
"bleibt da
der Mut zum Menschsein?"

Die Schülerin
zuckte resignierend die Achseln

Deutschland - ein Herbstmärchen

Als die Ratten
aus ihren Löchern kamen
und die Schmeißfliegen
von dampfenden Misthaufen aufflogen
und den Flötentönen folgend
sich südwärts wandten

da träumte der Mann
in Deutschlands heimlicher Hauptstadt
von Ananaskulturen in Alaska
und sehnte sich nach der Wärme der Treibhäuser
in der Kälte des deutschen Herbstes

aber die Taxifahrer streikten
weil Ratten ihre Polster zerfraßen
und sie verfluchten
den tierischen Beschwörer

und der Mann schloß die Fenster
doch das sympathisierende Gebrumm
wurde trotzdem immer lauter

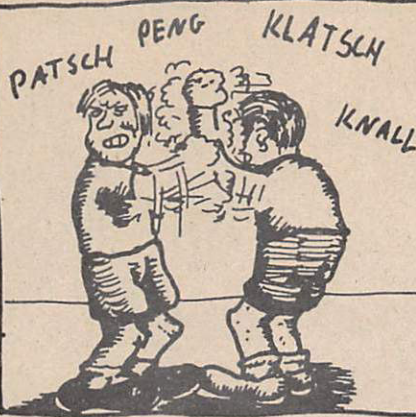
und seine Flötenträger flüchteten
und ließen alle Türen offen hinter sich

Die liebestollen Tiere stürmten zu ihm hinein

Michael Wenzel
Februar 1980

**WAS IST
DAS FÜR
EIN SPIEL
DAS
WIR
SPIELEN?**

WAS IST DAS FÜR EIN SPIEL, DAS WIR SPIELEN SCHON VON KLEIN AUF AN? WER HAT DIE REGELN DAZU GEMACHT? WARUM MUSS DAS SPIEL SO GRAULAM SEIN?



WELCHEN DINGEN JAGEN WIR IN DER SCHULE NACH? WAS MACHT MAN UNS ANGETAN?



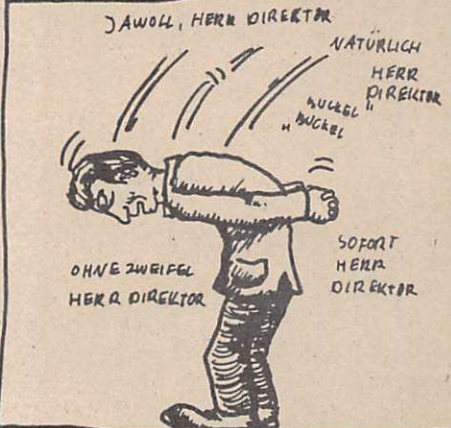
WARUM IST DAS SO? WARUM VERLETZEN MENSCHEN EINANDER? WARUM TUN SIE SICH WEH?



WER ZWINGT SIE DAZU ODER ZU ARBEITEN ARBEIT DIE KEINEN SPASS MACHT? WER NIMMT SICH DAS RECHT DAZU?



WARUM SIND SO VIELE MENSCHEN OHNE RÜCKGRAT? WER TAT IHNEN DAS AN?



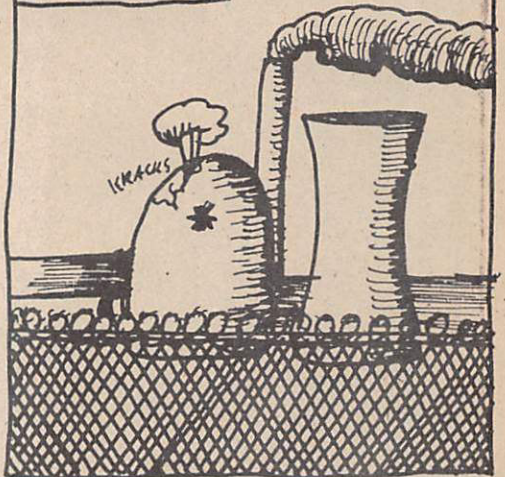
WELCHEN DINGEN JAGEN SIE NACH? ERFOLG? GELD? MACHT?



WISSEN SIE DENN NICHT, DASS MAN DAMIT KEINE LIEBE KAUFEN KANN?



WAS FÜR NARREN SIND WIR, DASS WIR DIE UMWELT ZERSTÖREN? WIR HABEN DOCH NUR DIESE EINE ERDE!



WIEVIEL SCHMERZEN MÜSSEN MENSCHEN NOCH ERTRAGEN, DIE ABSOLUT UNNÖTIG SIND? ENTSTANDEN AUS HASS UND MACHTHUNGER?



WANN WERDEN SIE ENDLICH DIE AUGEN ÖFFNEN, UND DIE DINGE ERKENNEN, DIE WIRKLICH WESENTLICH SIND?



WIE LANGE SOLL DIESES SPIEL NOCH GESPIELT WERDEN? DAS SPIEL VON MACHT, EINFLUSS, HASS, GELD, STATUS, ZWANG, GESELLSCHAFTLICHER STELLUNG, KÄLTE UND GLEICHGÜLTIGKEIT. DAS SPIEL VON DUMMHEIT, GEDANKENLOSIGKEIT, UNWISSENHEIT. WANN ENDLICH FANGEN SIE AN ZU SEHEN UND NACHZUDENKEN? WANN?

ICH SPIELE SCHON LANGE NICHT MEHR MIT!

UND DU?

BÜCHER

Bommi Baumann

Wie alles anfing

Als das Buch erschien konnte keiner voraussagen, daß das Buch jahrelang die Gerichte u. die Linke wie die bürgerliche Öffentlichkeit beschäftigen würde. Bommis Absage am dem Stil der westdeutschen *Guerrilla* gibt es auf 144 Seiten DM 10,-

★★★★★★★★

Peter Brückner

Ulrike Meinhof
u. die deutschen Verhältnisse

"Was Ulrike Meinhof umgebracht hat, waren die deutschen Verhältnisse: Der Extremismus derjenigen die alles für 'extremistisch' erklären, was eine Veränderung der Verhältnisse auch nur zur Debatte stellte. Das wollen wir nicht vergessen. Es sind unsere Verhältnisse, die wir nicht vergessen wollen". (Klaus Wagenbach 1976)

192 Seiten DM 9,50

★★★★★★★★

Helmut Ortner

Normalvollzug

Zur geplanten Zerstörung der Mithras-Schlichkeit sammelte Ortner Berichte u. Dokumente aus westdeutschen Gefängnissen.

264 Seiten DM 14,80



DER LADEN

HERNER STR. 30A-RE



Recklinghausen

von der einen - ...

Neubau Prosper - Hospital — ein mißglücktes Jahrhundertwerk

DIE NEGATIVBILANZ DES NEUEN PROSPER-HOSPITALS
- EIN FUNKTIONSTÜCHTIGES KRANKENHAUS WIRD ABGERISSEN

Otto würde sagen: an einem Krankenhaus verdienen wir uns dumm, an dreien verdienen wir uns dumm und dämlich. Und zwar zu dem Architektenbüro Thiede aus Düsseldorf wegen dem "Ding", das Recklinghäuser Politiker eben vielleicht gerade wegen des darin gezeigten Größenwahnsinns mit Stolz erfüllt. Das "Ding" ist das Neue (Neuste) Prosper Hospital, laut, häßlich und Hoffentlich auch letztes Exemplar einer Serienproduktion von Krankenhäusern. Das erstgebaute steht in Ahaus, das zweite in Herten im Schlosspark, und das dritte steht in Recklinghausen eingerahmt von der Wildermannstr., der Mühlenstr., der Hohenzollernstr. und dem Milchpfad in Recklinghausen. Nachdem die Euphorie der Eröffnung verklungen ist, wird es Zeit, mal zu sagen, was da eigentlich wie und mit welchen Auswirkungen entstanden ist. Nachdem die Positiv-Seite der Anfangsbilanz von der einschlägigen Recklinghäuser Lokalpresse abgecheckt worden ist, wird der Holzwurm nun die Negativ-Seite erstellen.

Häßlich

Von Ahaus bis nach Recklinghausen hat sich nur eine optische Veränderung vollzogen, denn es wurden einfach immer ein paar Stockwerke draufgesetzt, so daß jetzt eine 10-Stockwerke-hohe riesige Wand das Recklinghäuser Stadtbild verschandelt. Jeder hätte spätestens in Ahaus (der Architekt aber schon eher) merken müssen, wie das in die Höhe gewachsene "Ding" sich in Recklinghausen auswirken wird.

Serienproduktion

Drei in der Konzeption gleiche Krankenhäuser sind billiger zu errichten als ein einzeln geplantes. Da das auch für den Architekten rationeller ist, müßte er auch entsprechend weniger kassiert haben als das sonst übliche von den Baukosten abhängige Honorar. Hat er das auch?!

Laut

Ist der Architekt dafür verantwortlich und zahlt er den Schaden (oder wer ist es dann), daß aus purer Schlampigkeit die Schalldämpfung für die Entlüf-

POLITIK

tungsanlage vergessen worden ist und das Krankenhaus mit einem illegalen Geräuschpegel vor sich hin donnert. Allein schon deswegen sollen die Kosten um DM 35.000 überschritten sein.

- Mußte den Planern nicht klar sein, daß das Krankenhaus zusätzlich als gigantische Schallwand Fremdgeräusche auffängt und auf die umliegenden Häuser abwirft?

Einstellung

Von einer am Lärm-Skandal beteiligten Firma wird den zu Recht empörten Anwohnern Hysterie bescheinigt. Ist das auch die Grundeinstellung aller anderen Verantwortlichen?

Ursprüngliches Konzept

Geplant war, das Krankenhaus mit einer Parkanlage zu umgeben. Auf den Erdwällen angepflanzte Bäume sind wegen unsachgemäßer Behandlung eingegangen. Neue sind nur sehr wenige gepflanzt worden. Will man nun der vergangenen Bundesrasenschau in Bonn nacheifern oder hat man eine ähnliche Einstellung zu den Anwohnern wie obige Firma. Aus der Sicht der Kranken (durchschnittlich Verweildauer im Krankenhaus ca. 2 Wochen) hat man vom 10 Stockwerk eine sehr gute Sicht auf die umliegenden Gärten, die Anwohner allerdings müssen den Anblick des Krankenhauses ständig ertragen. Besteht denn da keine moralische Pflicht, den Schaden abzuschwächen?

Rentabilität und Kosten

Ein Bett (1 Bett!) soll 6.000 DM gekostet haben. Der Krankenträger soll zwar angeblich ziemlich pleite sein, aber wenn man noch so gut Geld ausgeben kann, muß auch noch etwas für ein paar Bäume da sein.

Warum wird denn die Wäscherei mit Öl beheizt, wo das ganze Gebäude Anschluß an Fernwärme hat?

Strukturzerstörung

Nachdem die Breuskesbachsiedlung hochgezogen worden war, sagte Hans Golücke (CDU) 5 Stockwerke seien genug. Das doppelte scheint einigen Lauten aber eher zu wenig zu sein. Wenn das so weitergeht, entwickelt sich aus dem gesamten Stadtviertel eine Trabantenstadt.

Krankenhauskapazität

Der Vergleich zwischen Knappschafftskrankenhaus und ehemaligen neuen Prosper konnte nur positiv für das Prosper ausfallen. Dieses intakte Krankenhaus steht jetzt leer und wird abgerissen. Was wird da mit unserem Geld gemacht? Das sind wohl die Kostendämpfungsmaßnahmen im Gesundheitswesen. Wieso hatte das Knappschafftskrankenhaus nicht den Vorrang bei der Errichtung eines Neubaus?

Drogenstation

Wenn der Knappschafftsneubau kommt, wird dann das beim Prosper veräußerte nachgeholt? Es ist wohl besser, durch eine Radiologie-Abteilung mit 'Röntgendiagnostik' und 'Nuklearmedizin'

bei anderen Städten Eindruck zu schinden als mit der Errichtung einer Drogenstation indirekt einzugestehen, daß unsere Stadt doch ein Zentrum der Drogenszene ist. In Recklinghausen gibt es kein einziges Krankenhaus, das bereit ist, bei Drogenabhängigen Entzugsmaßnahmen durchzuführen, und das wäre Voraussetzung für eine therapeutische Behandlung z.B. in der DROB.

alten Prosper übernehmen können. Die Lösung wäre billiger und vernünftiger gewesen, scheiterte aber offensichtlich am Kompetenzwirrwarr, mangelnder Finanzierungsbereitschaft und mangelnder Flexibilität der Träger und der Politiker. Es scheint so, daß jeder Träger mit falschem Stolz seinen eigenen Neubau erstellen wollte und nicht bereit war, mit dem an-



Herten ... von der anderen Seite.

Krankenhaussituation

Vor dem Prosper-Neubau sah die Krankenhaussituation schlechter aus. Abgesehen vom Marienhospital gab es das relativ intakte Prosper an der Hohenzollernstr., das hoffnungslos überalterte Prosper an der Kemnastr. und es gibt noch das den Ansprüchen nicht mehr gerecht werdende Knappschafftskrankenhaus. Dessen Neubau hätte vordringlicher durchgeboxt werden müssen. Das Gelände der Victoria-Kampfbahn steht dafür schon lange bereit. Dort hätte man auch die Kapazität des

deren vernünftige Absprachen zu treffen. Wie zu oft, ist es zu spät, das laute und häßlich Ding ist da und wird seinen Beitrag zur Umweltzerstörung, Kostenexplosion im Gesundheitswesen und hoffentlich auch zur Gesundheitsversorgung leisten - da sollte man dann aber doch Totaloperationen möglichst vermeiden, wie es beim Abriß des "Neuen" Prosper geschehen wird.

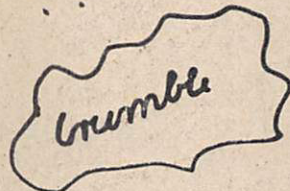


Brutzel Ecke

Hallo!

Bin kurz im England gewesen. Genauer gesagt im (West)en.
Ach, waren das ein paar tolle Tage !!!

Die Gegend da (alles grün mit viel Wasser dazwischen),
einfach super, ebenso die Pub's und (da soll mal einer
über'n englische Essen motzen!) das Essen mirhm
ah, also das Essen war ganz toll und besonders die Nach-
kische.



also der Crumble war einfach
kranzig, traumhaft, nouage.
Will euch auch gleich sagen, wie geht ...

Ihr braucht:

1 Auflaufform
1 1/2 Pfd. Obst (z.B. Äpfel)
200g Mehl
100g Butter
100g Zucker

als Gewürze:

Zimt - Äpfel
Ingwer - Rhubarber
Zitronen - Äpfel

ganz viele
Grüße an
die England-
und Crumble-
fans Vera
und Conny

So wird's gemacht



Das Obst wird gewaschen, zer-
kleinert und in die Auflauf-
form gegeben.

Das Mehl und die Butter müßt
ihr zusammenkneten -> das er-
gibt Streusel.

Der Zucker + das Gewürz wird
dann dazu gemischt.

Diese Streusel verteilt ihr über
das Obst.

Jetzt nur die Form (bei rohem
Obst) für 30-40 min. und bei
gekochtem Obst 20-30 min. im
den 200° heißen Backofen.

Der Crumble wird heiß
gegessen, mit 'ner Va-
nillesoße (Vanillespu-
ding) oder Sahne darüber.

Lacht euch's gut schmecken
Brate

JE HÖHER DER ENERGIEVERBRAUCH,

DESTO KRANKER DIE UMWELT

In unserem entwickelten Industrieland nimmt die Energie eine immer zentralere Position ein. Die Art, wie wir wohnen, die Produktionsweise, Art und Umfang der Dienstleistungen, unser Konsum und sogar die moderne Landwirtschaft können nur aufrechterhalten werden, wenn mehr und mehr Energie hineingesteckt wird. So schallt es jedenfalls unaufhörlich aus dem deutschen Blätterwald, und wir haben uns inzwischen diese Weisheit zu eigen gemacht - kritiklos!

Dabei wird allerdings einiges übersehen: Zunächst einmal werden bei allen Energieumwandlungsprozessen Abwärme und Schmutzstoffe in immer größerem Maße produziert. So geht z.B. zwei Drittel der in ein Kraftwerk gesteckten Primärenergie als Wärmemüll verloren, er heizt die Luft und das Wasser auf; nur etwa ein Drittel kann als Elektrizität genutzt werden. Zu diesen Abfällen gehören aber z.B. auch Verpackungsmaterialien, in denen häufig mehr Energie steckt, als zur Herstellung der sie umhüllenden Ware erforderlich ist. Auf diese Verhältnisse paßt schon lange die Formel: Je höher der Energieverbrauch, desto kranker die Umwelt!



Wie die steigenden Energiemengen in Zukunft bereitgestellt werden sollen, wird in sog. Energieprognosen mit Hilfe bestimmter vorgegebener Daten hochgerechnet. Alle Rechnungen zu künftigen Energieversorgung - ob sie nun von der Bundesregierung, den Stromerzeugern oder den Ölkonzernen kommen - gehen von der Voraussetzung aus, daß eine Zunahme des Energieverbrauchs unvermeidlich sei, wenn wirtschaftliches Wachstum und Stabilität, Sicherung der Arbeitsplätze und Mehrung des Wohlstandes garantiert werden sollen.

im Laufe der Jahre 1975 bis 1977 durch sogenannte Fortschreibungen des Energieprogramms die prognostizierten Verbrauchsmengen ständig zurückgenommen wurden. Der Aussagewert derartiger Prognosen wird durch solche Zahlenspielererei doch wohl sehr infragegestellt: dennoch sind sie für Planungen auf dem Gebiet der Energiewirtschaft wichtige Unterlagen.

Für das Jahr 2000 sieht diese Prognose einen Primärenergieverbrauch von 600 Millionen t SKE vor; davon sollen 27 v.H. durch Kernkraftwerke erzeugt werden. So wird aus diesen oder ähnlichen Prognosen dann der Mythos der Unverzichtbarkeit der Atomkraftwerke aufgebaut; mit deren Hilfe soll zudem ~~erregt~~ ^{erregt} werden, rechtzeitig aus der Abhängigkeit vom Erdöl herauszukommen.

Hervorzuheben ist hier, daß alle Energieprognosen einen Restbedarf ausweisen, der nur über Kernenergie zu decken ist. Dieser Restbedarf ist zwar in den letzten Jahren mit schöner Regelmäßigkeit immer wieder halbiert worden. Er beträgt im Augenblick 53,8 Gigawatt bis zum Jahre 2000 (1 Gigawatt = 1000 Megawatt = 1 Million KW).

Potential an Verbrauchsenergie ständig erhöht. Der Energieverbrauch müsse sich verdoppeln und der Stromverbrauch sogar verdreifachen, wenn nicht in Kürze Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krisen unseren Wohlstand gefährden und wir nicht eines Tages frierend im Dunkeln sitzen sollen. Immer wieder wird die Parole neu ausgegeben: Es wird uns umso besser gehen, je mehr Energie wir verbrauchen.

Welche Folgen eine solche Entwicklung haben würde zeigt eine Untersuchung, die A.B. Lovins in seinem Buch "Sanfte Energie" für die USA angestellt hat. Schon bis 1985 ist für die USA geplant: Gas- und Ölförderung vornehmlich vor der Küste und in Alaska; dort allein 900 neue Bohrinseln vor der Küste. 170 neue Kohlebergwerke. 100 neue Uranbergwerke. 40 Brennstofffabriken. 3 Wiederaufbereitungsanlagen. Bei Verdoppelung des Stromverbrauches - 180 neue Kohlekraftwerke von je 800 MW, 140 neue Kernkraftwerke mit je 1000 MW, 60 herkömmliche und 100 Pumpsteicher-Wasserkraftwerke, 350 Gasturbinen. Und im Jahr 2000: 450 bis 800 neue Reaktoren. 500 bis 800 neue Kohlekraftwerke. 1000 bis 1600 neue Kohlebergwerke. Die ganze Welt mit Energie erzeugenden Anlagen zugebaut!

ENERGIEPROGNOSE

Hier soll nur kurz eine solche Energieprognose der Bundesregierung zitiert werden (Quelle: Das Parlament, 4.2.78, S. 64). Danach wurden im Vergleichsjahr 1975 insgesamt 347,7 Millionen t SKE. Interessant ist nun, daß



MEHR UND MEHR ENERGIE

Der entscheidende Fehler dieser Prognosen liegt nun darin, daß man bei uns immer noch glaubt, das Energieproblem nur dadurch lösen zu können, daß man das verfügbare

Dieser Weg scheint in die Katastrophe zu führen. Gibt es denn keinen Ausweg? Es gäbe einen, wenn man von grundsätzlich anderen Denkansätzen ausginge. Hier soll nun einer versucht werden.

ALTERNATIVEN

Zunächst ein kleines Beispiel, um den Ansatz klar zu machen. Man kann im Winter seine Wohnung heizen, indem man Nachtspeicheröfen, Ölheizung oder Kohleöfen einsetzt. Man kann aber auch - um den gleichen Zweck zu erreichen - über Sonnenkollektoren oder Wärmepumpe im Niedrigtemperaturbereich Wärme erzeugen, die Wohnung optimal isolieren und durch regeltechnische Verbesserungen den Energiebedarf niedrig halten.

Und hier liegt der entscheidende Punkt. - Es geht darum, nicht Energie in immer größeren Mengen zu erzeugen und bereitzustellen, sondern die vorhandene Energie so effizient wie möglich einzusetzen!

Wie das geschehen kann, wurde inzwischen von Wissenschaftlern in verschiedenen Ländern untersucht. Hier ist vor allem auf die Arbeiten von

G. Leach, Großbritannien
A.B. Lovins, USA
Mitarbeitern des Öko-Instituts in Freiburg

hinzuweisen.

Im folgenden soll über eine Studie des Öko-Instituts in Freiburg mit dem Titel "Energieversorgung der Bundesrepublik ohne Kernenergie und Erdöl" referiert werden. Diese Studie wurde von Dr. F. Krause verfasst.



WICHTIGE ZAHLEN

Solch eine Studie ist naturgemäß reich gespickt mit Tabellen. Da aber Tabellen im allgemeinen nicht gern gelesen werden, muß ich versuchen, sie in Text zu übersetzen. Die wichtigste und umfanglichste Tabelle der Studie soll deutlich machen, daß sie der Energiebedarf im Jahre 2030 aus dem Energieverbrauch des Jahres 1973 über bestimmte Wachstumsannahmen und verbesserte Energienutzung errechnen läßt. Beim Energieverbrauch in der Bundesrepublik gibt es bestimmte Schwerpunkte wie Raumheizung bei Haushalten und Kleinverbrauchern, Treibstoffverbrauch bei PKWs und Energieeinsatz zur Grundstoffproduktion der Industrie. An die-

sen Punkten mit hohem Energieverbrauch soll nun demonstriert werden, daß trotz bestimmter Zuwächse in den erwähnten Bereichen der Energieeinsatz verringert werden kann.

Ich kann nun nicht mehr umhin, einige Zahlen zu bringen. Wurden 1973 noch 86 Mio. t SKE für Raumheizung benötigt, so werden es laut Studie im Jahre 2030 nur noch 33 Mio. t SKE sein (Einsparung von 61,6 v.H.); als Treibstoff für PKWs wurden 1973 27 Mio. t SKE verbraucht, 2030 nur noch 13 Mio. t SKE (Einsparung von 51,1 v.H.); in der Grundstoffindustrie wurden 1973 70 Mio. t SKE eingesetzt, 2030 nur noch 34 Mio. t SKE (Einsparung von 51,4 v.H.). Zusammen mit anderen Energiedienstleistungen, die nicht erwähnt wurden, ergab sich für 1973 die Endenergie von insgesamt 254 Mio. t SKE; 2030 wird sie trotz Wachstum, aber bei effizienter Nutzung der vorhandenen Primärenergie nur noch 150 Mio. t SKE betragen; das bedeutet eine Einsparung von insgesamt 40,9 v.H.

SKE = Steinkohleeinheit (allgemeines Maß für den Verbrauch von Primärenergie)

Fortsetzung des Artikels in der April-Ausgabe

Stoppt die Grauen Wölfe

Graue Wölfe breiten sich im Kreis Recklinghausen immer mehr aus

Fast unbeachtet von der Öffentlichkeit breitet sich die türkische faschistische Organisation "Graue Wölfe" im Kreis Recklinghausen immer weiter aus. Von dieser Organisation sind schon tausende von Menschen ermordet worden.

In der Türkei richteten diese Faschisten im Dezember 1978 in dem Ort Maras ein furchtbares Blutbad an. Sie überfielen einen Trauerzug zu Ehren von zwei antifaschistischen Lehrern, die von den "grauen Wölfen" ermordet worden waren, drangen anschließend in die Häuser der Ortschaft ein und metzelten über hundert Menschen, darunter Frauen, Greise und kleine Kinder, nieder. Über 1000 Werkstätige wurden verletzt.

Unter der Regierung Ecevit wurde diese Organisation schon vor längerer Zeit verboten. Hier in der Bundesrepublik allerdings erweitern sie, von den Behörden zu meist ungestört, immer mehr ihren Einfluß. Im Mai 1979, nur ein halbes Jahr nach dem furchtbaren Massaker in Maras, durfte Türke, der "Führer" der türkischen Fa-



schisten, in Frankfurt und in der Dortmunder Westfalenhalle Kundgebungen abhalten. Er rief dort unter anderem dazu auf, "die Kommunisten hunde zu zuerschmettern". Mitglieder der "Partei der nationalen Bewegung", die in der Türkei

Morde oder andere Verbrechen verübt haben, erhalten in der Bundesrepublik Asyl. Bei Verbrechen, die diese Faschisten bei uns in der Bundesrepublik und in Westberlin verüben, haben Polizei und Justiz "Ermittlungsschwierigkeiten".

Ja, die türkischen Faschisten haben sogar ausgesprochen enge Freunde bei uns. Und das nicht nur bei den Führern der NPD. Ein Busenfreund des Faschisten Türke ist auch Franz Josef Strauß, Kanzlerkandidat der CDU/CSU. Er traf sich zuletzt mit ihm im Mai 1979. Freunde haben die türkischen Faschisten aber auch in Unternehmenskreisen. Mit Vorliebe werden in den Unternehmen türkische Faschisten als Dolmetscher eingesetzt, damit sie ihre Landsleute bespitzeln und einschüchtern können.

Im Kreis Recklinghausen treten die Grauen Wölfe nicht offen auf, sondern getarnt, z.B. über die Koranschule in der Dortmunder Straße 170 in Recklinghausen oder in der Kampstraße 53 in Marl. Die Recklinghäuser Koranschule ist eine Filiale des islamischen Kulturvereins Köln, dem Mitglieder der

Grauen Wölfe angehören. Ein Teil des von der Marler Koranschule gesammelten Geldes wird, so wurde uns berichtet, nach Köln abgeführt und an Türkes weitergeleitet. Der Leiter in Köln ist ein gewisser Harun Esir.

Wir erfuhren auch, was in der Recklinghäuser Koranschule gelehrt wird:

- Der islamische Glaube wird die gesamte Welt erobern.
- Das türkische Volk ist heldenhaft und allen anderen Völkern überlegen.
- Türkische Kinder dürfen nicht mit deutschen Kindern Freundschaft schließen, da diese Christen sind, Schweinefleisch essen, tanzen gehen und keine Kopftücher tragen.
- Man darf kein Fleisch beim deutschen Metzger kaufen, da dort Rind- und Hammelfleisch mit dem gleichen Messer wie das verbotene Schweinefleisch geschnitten wird.
- Frauen dürfen dem Mann nicht widersprechen.
- Frauen müssen auf der Straße hinter dem Mann gehen, da sie ihm gegenüber minderwertig sind.
- Frauen dürfen sich nicht am gleichen Ort wie Männer aufhalten. Mädchen und Jungen dürfen nicht zusammen auf einer Bank sitzen. Für Mädchen ist der Schulbesuch sowie das Lernen der türkischen und deutschen Schrift nicht angebracht.
- Mädchen und Frauen müssen Kopftücher und zum Rock zusätzlich lange Hosen tragen.
- Schwimmen, Sport, Ballspiele und Tanzen sind für Mädchen absolut verboten.

Außerhalb der Korankurse darf nicht erzählt werden, was dort gelehrt wird, wo sie stattfinden und wie die Lehrer heißen - sonst droht Prügelstrafe. Lehrer, die gegen Korankurse sind, werden diffamiert.



Was diese reaktionäre Hetze für Folgen hat, ist leichtvorstellbar. Dazu nur einige Beispiele: Durch das Aufputzen des Nationalstolzes kommt es zwischen deutschen und türkischen Kindern vermehrt zu Streitigkeiten, Feindgefühle werden regelrecht geschürt. Türkische Mädchen machen nicht beim Sport mit, setzen sich nicht neben Jungen auf die Schulbank und tragen in der Schule Kopftücher. Gemeinsamer Unterricht in der

Schule ist meist unmöglich; Musik, Zeichnen oder Sport können oft nicht unterrichtet werden, da türkische Kinder vor ihren deutschen Klassenkameraden weglaufen. Auch glauben sie ihren Lehrern in der Schule kein einziges Wort.



Man behauptet, ich sei Reaktionär und Faschist, aber keiner kann mir nachsagen, dieses Wirtschaftssystem verändern zu wollen.

60 bis 70 Prozent aller türkischen schulpflichtigen Kinder schaffen den Hauptschulabschluß nicht. Neben dem Sprachproblem ist einer der wichtigsten Gründe dafür auch der Besuch der Koranschule. Denn die finden jeden Tag statt, oft dauern sie bis zu sechs Stunden. Das sie nachmittags stattfinden, haben die Kinder natürlich überhaupt keine Zeit mehr, für die Schule zu lernen oder ihre Hausaufgaben zu machen. So arbeiten die türkischen Faschisten den westdeutschen Unternehmern direkt in die Hände, denn ohne Hauptschulabschluß ist den türkischen Jugendlichen eine weitere Ausbildung nicht möglich, und sie müssen zwangsweise als Hilfsarbeiter in die Fabrik gehen.

Die hohen Einnahmen der Korankurse fließen in die Taschen der faschistischen MHP des "Führers" Arparslan Türkes. Ihr Kampf gilt "Judenknechten, rüdigem kommunistischen, griechischen Hurensöhnen". Ihr Idol ist Hitler, und so wie Hitlers SA gegen Arbeiter, Sozialdemokraten und Kommunisten vorging, so geht die SA dieser türkischen Faschisten, die Grauen Wölfe, mit nackter brutaler Gewalt gegen Gewerkschaftler, Demokraten und Antifaschisten vor.

In Herten wurde im Februar 1978 der türkische Kollege Nezet Erkan von einem Mitglied der MHP auf offener Straße erstochen. Es war eine Messerstecherei mit politischer Hintergrund. In Marl-Sinsen wurde im letzten

Sommer ein Pakistaner von einem Türken niedergestochen. Freunde, die ihm zu Hilfe kamen, wurden von dessen Verwandten mit den "Grauen Wölfen" bedroht.

Besucher der Koranschule an der Dortmunder Str. überschütteten den weißen VW eines andersdenkenden Türken mit roter Farbe. Anwohner der Dortmunder Str. die an der berachbarten Imbiß-Stube einkauften und ihr Auto vor der Koranschule parkten, wurden bedroht. Türkische Faschisten umringten das Auto eines anderen Anwohners und traten gegen die Wagentür.

Die Aktivitäten der Grauen Wölfe in Recklinghausen werden von ihrem Büro in Castrop-Rauxel aus gesteuert. So tauchten z.B. Sympathisanten der Grauen Wölfe aus Castrop immer häufiger im Henrich-Pardon-Haus auf, um dort für ihre Organisation Reklame zu machen.

Noch nicht vergessen ist der türkische Lehrer Celaletin Kesim, der vor kurzem in Westberlin von einer Gruppe türkischer Faschisten ermordet wurde. Die Mörder kamen aus einer Moschee, ähnlich der an der Dortmunder Str.

Soll es auch hier bei uns so weit kommen? Die Volksfront verteilte an der Dortmunder Str. bereits Flugblätter gegen die



Grauen Wölfe. Es ist notwendig, den türkischen Faschisten im Kreis entschlossen entgegenzutreten. Wir fordern alle Antifaschisten auf, einzutreten für das Verbot der Grauen Wölfe. Die Koranschulen in der Dortmunder Str. und in der Kampstr. müssen geschlossen werden! Wir würden es sehr begrüßen, wenn die Antifaschisten des Kreises Recklinghausen zu gemeinsamen Gesprächen zum Vorgehen gegen die Grauen Wölfe zusammenkommen würden.

3. WELT

FEUER UNTER DER ASCHE

CHILE 73 — CHILE HEUTE

Veranstaltung zum Thema: Chile 73
- Chile heute

Anlässlich des erneuten Auffindens von Massengräbern, weiteren Massenverhaftungen, aber auch anlässlich des Zusammentreffens Außenministers Genschers mit dem chilenischen Außenminister Chillos Ende des letzten Jahres, halten wir es für notwendig, nochmals die Hintergründe des faschistischen Putsches in Chile 1973 und der Institutionalisierung des Chilenischen Faschismus aufzuzeigen.

Der 11. September 1973 ist ein unauslöschliches Datum. Nicht nur für das chilenische Volk, das in den drei Jahren Regierungszeit, des demokratisch gewählten Präsidenten Salvador Allendes, gelernt hatte, mit Hoffnung in die Zukunft zu schauen. Auch für Menschen in aller Welt, die im Kampf der Chilenen ihr eigenes Streben nach mehr Demokratie und sozialer Gerechtigkeit erkannten. Sieben Jahre faschistischer Barbarei ha-

ben seitdem das Land erschüttert, sieben Jahre des Terrors, der in erschreckender Weise an die brutale Gewaltherrschaft des Hitlerfaschismus erinnert. Tausende Chilenen fielen ihm zum Opfer, über Millionen brachte es unsägliches Leid und Verzweiflung.

Siehe auch Magazin

Unbestechliche Dokumente weisen nach: Die Vergewaltigung der Demokratie in Chile und der tausendfache Mord an Chilenen wurden u.a. in den Büros der CIA und den Vorstandsetagen multinationaler Konzerne gesteuert. Das Pinochet Regime hat mit Erfolg versucht sich wirtschaftliche als auch politische Unterstützungen anderer Staat zu sichern. Die BRD z.B. ist weltgrößter Käufer chilenischer Waren. Sie liefert Waffen an die Junta. 1977 waren es 1900 Panzerabwehrraketen, die der Rüstungskonzern Messerschmidt-Bölkow-Blohm an das chilenische Militär verkaufte.

Franz Josef Strauß und seine Gesinnungsgenossen haben engste wirtschaftliche Kontakte mit Junta Chef Pinochet aufgenommen. Die Hans-Seidel-Stiftung der CDU finanziert für die Junta die Schulung von regime-treuen Gewerkschaftlern.

Aus diesen Gründen tragen gerade die demokratischen Kräfte unseres Landes eine große Verantwortung in der Solidarität mit Chile. Durch Aktionen zum Boykott der Junta leisten wir einen Beitrag zur Unterstützung des Kampfes des chilenischen Volkes für Freiheit und Demokratie.

Das Lateinamerika-Komitee RE lädt am 29.3., 19 Uhr zur Chile Solidaritätsveranstaltung in der Altstadtshriede ein. Ausgehend von den sozialen Errungenschaften, durchgesetzt durch die Unidad Popular, soll der Film "Venecemos" gezeigt werden. Er verdeutlicht, wer den Putsch maßgeblich förderte, und welche soziale Funktion der Putsch in der Geschichte Chile hat.

Hilfe für Chile
Sonderkonto

Stichwort: Chile Solidarität
Prof. Wulff, 527055-602, Post-scheck Frankfurt

Lateinamerika Komitee RE
Ruf 1 49 13

Anzeige

Hertener Rocknacht

BOB LENOX
& BAND



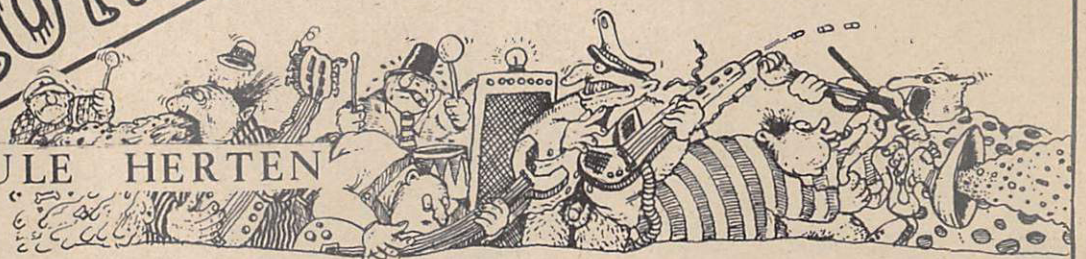
Stomach Ache

20th CENTURY

Eintritt 3,00 DM

Samstag, 22. 3. 1980

GESAMTSCHULE HERTEN



Veranstalter: Jugendamt Herten & Jugendtreff Nord

LESEBRRIEF(E)

❁ BRIEFE ***** BRIEFE ***** BRIEFE ❁

R'hausen, d. 4.2.80

Werte Redaktion!

Wie schön für Sie, daß Sie sich am OB "reiben" können. Das ist echte journalistische "Objektivität und Freiheit". Bemerkenswert, wie schlecht Sie über meine Einstellung in der Angelegenheit Rektorwahl Realschule III informiert sind. Trotzdem "schäme ich mich nicht für Sie".

Mit dem Beitrag "Jugendzentrum 1983 - OB atmet auf" haben Sie einen "Preis" verdient. Wenn die Karnevalisten auch Ihr Blatt lesen würden, müßten Sie Ihnen den "Süder Entenorden" verleihen. Wie schade, daß Sie nicht gewillt sind, über meine Bemühungen "Jugendbaut für Jugend" am Beispiel Haus Schwertfegergasse 3, das doch einmal von Ihnen als Jugendzentrum gefordert worden war, objektiv zu berichten. Oder wollen Sie wieder einmal ein sachliches Gespräch mit mir führen?

Mit freundlichem Gruß
Ihr
Erich Wolfram, MdB



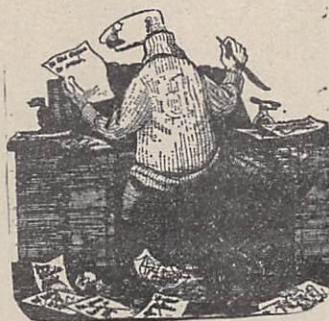
R'hausen, d. 11.2.80

Sehr verehrte Damen!
Sehr geehrte Herren!

Einmal mehr "reiben" Sie sich an mir. Das erheitert mich. Denn ich nehme sicherlich die Zeitschrift "Holzwurm" insgesamt ernst und begrüße einmal mehr Ihre Initiative.

Nicht ernst nehmen kann ich den Artikelschreiber des Beitrages "Der Bergbau - oder: Das Problem Erich Wolfram". Bemerkenswerterweise ist der Artikel nicht gezeichnet. Ich lade den Artikelschreiber zu einem Streitgespräch mit der Redaktion über Energiepolitik ein.

Zu dem Artikel, der mehr als oberflächlich, falsch und irreführend ist, nur wenige Bemerkungen:



1. Die Beurteilung, ob ich in der Energiepolitik "fachlich kompetent" bin, überlasse ich gern anderen. Immerhin hat die SPD-Bundestagsfraktion mich vor Jahren einstimmig zu ihrem Obmann der Arbeitsgruppe "Energie und Umwelt" gewählt.
2. Ihr Behauptung, daß unsere Kohle "nur sehr indirekt einen Einfluß auf die Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland - bei Ihnen 'BRD' genannt - hat", ist oberflächlich und irreführend. Fast erwecken Sie

"nationalistische" Gefühle mit dem Hinweis auf Frankreich.

Sie scheinen nicht zu wissen, daß wir in einer "Europäischen Gemeinschaft" und damit in einem "gemeinsamen Markt" leben. Sie wissen offensichtlich nicht, daß unser Land von Ex- und Import lebt.

3. Ich habe nie behauptet, eine neue Förderanlage soll in der Stadtnähe von Recklinghausen entstehen. Da kenne ich - im Gegensatz zu Ihrem Artikelschreiber - zu genau die Lagerstättenverhältnisse.
4. Was polemisieren Sie gegen meine Forderungen
- der Bergmann muß wieder an die Spitze der Lohnskala für die Bergleute sollen neue, moderne, mietzinsgünstige Wohnungen u.a. in Recklinghausen gebaut werden? Sie haben keine Ahnung, woher heute Bergleute nach Recklinghausen eimpendeln. Sie wissen nicht, wie es mit der Seilfahrt im nächsten Jahrzehnt bestellt ist.

5. "Hysterisch" ist Ihr Bemühen, über mich Unwahrheiten auszubreiten. Ich war nie einer "Hysterie" verfallen. Allerdings setze ich mich seit vielen Jahren für die Kohleveredelung - für Kohlevergasung und -verflüssigung - ein. Vielleicht werden auch Sie - die Sie sicherlich nicht alle nur Fußgänger oder Radfahrer sind - in den nächsten Jahren auch auf diese Energien angewiesen sein.

6. Sie lügen - ich wiederhole: der Artikelschreiber lügt - wenn er behauptet, ich hätte mich für ein Hydrierwerk "in unmittelbarer Nähe Recklinghausens" ausgesprochen. Das Gegenteil ist richtig. Ich fordere Sie auf: Treten Sie den Beweis für Ihre Behauptungen - mir gegenüber und für Ihre Leser - an!
7. Sie bezeichnen mich - natürlich diffamierend - als "Lobbyisten". Die Bergleute unserer Region wissen, daß ich ihr "Lobbyist" in Bonn bin. Dafür arbeite ich. Und dafür genieße ich das Vertrauen unserer Bergleute!

Abschließend zwei Fragen:

1. Werden Sie auch diesen Brief von mir wieder Ihren Lesern vorenthalten?
2. Nehmen Sie und der Artikelschreiber meine Forderung zu einem Streitgespräch über die Energiepolitik auf?

Mit freundlichem Glückauf!
Erich Wolfram, MdB

Denk mal, BRD!



LESEBRRIEF(E)

— Anmerkungen —

Der Leserbrief von OB Erich Wolfram zum Artikel "Der Bergbau - oder: das Problem Erich Wolfram" in der letzten Holzwurm-Ausgabe bedarf einiger Anmerkungen:

Zu Punkt 1:

Stationen auf Erich Wolframs Karriere zum Ruhr-Kohle Direktor waren u.a. bei der Ewald-Kohle AG die Leitung der Pressestelle, Handlungsvollmacht sowie eine Prokuristen- und Direktorenstelle. Er war also kein Mann, der direkt aus Wissenschaft und Technik kam und ist insofern nicht ohne weiteres als Energieexperte zu bezeichnen.

Als Wolfram auf der letztjährigen VEW-Aktionärsversammlung forderte, die VEW sollte mehr Kohle verstromen und neue Kohlkraftwerke bauen, meinte ein Sprecher des Unternehmens, als Energieexperte müßte Wolfram eigentlich wissen, daß die VEW 7 neue Kohlekraftwerke mit einem Investitionsvolumen von 9 Milliarden Mark plane.

Zu Punkt 2:

Blumenthal-Kohle, nach Frankreich exportiert, schafft Erlöse, die der RAG zu Gute kommen. Würde sie hier z.B. verstromt, wäre ihr Einfluß "direkt" auf die Energieversorgung der BRD.



Zu Punkt 3:

Dr. Hans Messerschmidt, Vorstandssprecher der BAG-Lippe, meinte zur Haard, Kohleförderung würde es dort auch in ferner Zukunft nicht geben. Wolframs Vorschlag, zwei neue Bergwerke zu bauen (RZ v. 29.12.79), würde auch dann nicht helfen, wenn sie außerhalb des Recklinghäuser Raums (falls er wirklich Seilfahreranlagen meinte) entstehen sollten, denn da entstehen bereits schon welche. Die nächste Förderanlage wird nördlich der Lippe entstehen.

Zu Punkt 4:

Das der Bergmann wieder "an die Spitze der Lohnskala muß" (diesen Ausdruck brauchen sie auch alle, deswegen ist er so lächerlich), ist eine vertretbare Forderung. Allerdings wurde das Thema der Bergarbeiterlöhne im letzten Holzwurm gar nicht

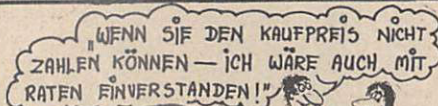
erwähnt, also konnte er gar nicht dagegen polemisieren! - Wohnungsnot ist nicht nur für Bergleute in Recklinghausen ein großes Problem. Gegen Wohnungsbauprogramme war ebenfalls im letzten Holzwurm keine Aussage.

Zu Punkt 5:

Für Experten ist Kohle-Hydrierung in jeder Hinsicht ein Problem. Daß Wolfram dennoch so ohne weiteres für die Errichtung von Hydrierwerken spricht, ist leider verständlich, wenn man bedenkt, daß deren Verwirklichung Arbeitsplätze schaffen würde und der Vorschlag kurz vor den letzten Kommunalwahlen in der Zeitung erschien.

Zu Punkt 6:

In der Recklinghäuser Zeitung vom 12.7.79 erschien unter der Überschrift "Hydrierwerk: Recklinghausen zeigt als Standort Interesse - Wolfram plädiert für Verbund mit Schachtanlage" ein Artikel, in dem SPD-Landtagsabgeordneter Pardon wegen des vom Wirtschaftsminister Riemer angekündigten Bau von Hydriergroßanlagen in Düsseldorf für den Standort Recklinghausen Partei ergreifen wollte. Wörtlich schrieb der RZ:



OB Wolfram meinte zum selben Thema, auch er sei für einen räumlichen Verbund, d.h. für eine Verknüpfung einer solchen Anlage mit einer Zeche. Ein Hydrierwerk auf der grünen Wiese, auch wenn damit Umweltprobleme aufgeworfen werden, habe nämlich keinen Zweck.

Wer hat gelogen: der Artikelschreiber, die RZ oder gar Erich Wolfram?

Zu Punkt 7:

Erich Wolfram ist kein Arbeitnehmervertreter bei der BAG-Lippe. Als Direktor hat er die Interessen der RAG zu vertreten. Bis jetzt haben die zur Diskussion stehenden Äußerungen Wolframs dem Bergmann nicht geholfen, höchstens Hoffnung, Wählerstimmen und fragwürdige Ruhrkohle-Öffentlichkeitsarbeit ergeben. Da Lobbyismus meistens mit Amtshäufung verbunden ist (siehe Erich Wolfram), ergibt sich zwangsläufig, daß unabhängig von der jeweils erbrachten Leistung, ein Amt das andere unterstützt und die persönliche Macht ausbaut.

Klaus Süßholz

Anmerkung der Redaktion:

Lieber Herr Wolfram!
In Ihrem Brief vom 11.2.80 deuten Sie am Schluß an, daß Sie Ihren Brief vom 4.2.80 in der Februar-Ausgabe unseres Holzwurms nicht finden konnten. Das finden wir bedauerlich. - Er stand auch nicht drin. Da die Februar-Ausgabe am 6.2., als Ihr Brief uns erreichte, schon gedruckt war, entspann sich eine lange Diskussion zwischen den Redaktionsmitgliedern eine Sonderausgabe herauszugeben, um unseren Lesern Ihren netten Brief vor Augen zu führen. Doch unser Finanzminister machte verdammt deutlich (ich hab' heute noch ein Veilchen; der Tipper), daß eine Sonderausgabe uns in den Ruin führen würde. - und das liegt ja sicherlich nicht in Ihrer Absicht.

Tschüß
die Redaktion

Die Holzwurm-Redaktion hat OB Erich Wolfram zu einem Gespräch über u.a. Drogen, Jugend, Stadtbahn, Bürgerhaus Süd, Stadtsanierung eingeladen.

LESEBRRIEF(E)

11 Stunden Schule sind zuviel!
- oder was Schülern der Klasse
11 so zugemutet wird.

Wir lange arbeiten Sie täglich?
Etwa 8 Stunden. Das schafft unheimlich, nicht wahr? Aber dagegen kann man nichts machen, es ist gesetzlich so geregelt worden, und das ist gut so.

Doch leider bezieht sich diese Regelung nicht auf Schüler, denn in der Schule herrscht eine andere Ordnung. Die des Kultusministers. Er regelt das Schulwesen durch Erlasse und Verordnungen. Nun ist so ein Erlaß zwar verbindlich, aber es gibt von Fall zu Fall gewisse Ausnahmen.

Eine dieser Ausnahmen ist der Kurs 11/AHR der Kollegschule Kemnastraße. Dort ist es möglich geworden, daß z.T. 16-jährige Schüler am Tag mit 11 (elf!) Unterrichtsstunden belastet werden.

Der fragliche Schultag ist ein Dienstag und die erste Unterrichtsstunde beginnt um 7.15 Uhr. Dann folgen drei Stunden Unterricht, 20 Minuten Pause und vier Stunden Unterricht unterbrochen von 10 Minuten Pause bis 13 Uhr. Das war vor einem halben Jahr schon so und wird wohl auch so bleiben.

Nun wurden allerdings vier Stunden Physik-Leistungskurs 14-tägig auf den Dienstagnachmittag in der Zeit von 15 bis 18.10 Uhr verlegt.

Nach Angaben der Schulleitung und Gesprächen mit dem zuständigen Lehrer läßt sich diese Belastung der Schüler, durch Raum- und Personalmangel bedingt, nicht vermeiden.

Damit ist Schule zum Selbstzweck geworden. Schule um der Schule Willen, losgelöst von den elementaren Bedürfnissen eines jeden Menschen, mit Anforderungen die in der (freien) Wirtschaft längst als unhaltbar und menschenunwürdig erkannt und anerkannt wurden. Wir können als betroffene Schüler

ein System dieser Art nur ablehnen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen. Diese Mittel sind leider sehr beschränkt. So hoffen wir, zum Schutz unserer freien Entfaltung, die gefördert werden soll und nicht durch maßlose Anforderungen niedergeknüpelt werden darf, auf Ihre Anteilnahme. Dies ist notwendig geworden, da der Mensch als Individuum von unserem Rechtsstaat und seinen Beamten nicht mehr anerkannt wird. Wir protestieren dagegen!

Rainer Mielke, sowie weitere
17 Unterschriften

Anpassen ist in!

Am 21.2.80 veröffentlichte die RZ einen Leserbrief mit der Überschrift "Wir opfern arbeitsfreien Samstag" zum gleichen Thema.

Die Unterstreichungen stammen von uns.

Betr.: Leserbrief der Klasse 11/AHR der Städt. Kollegschule, Kemnastraße, vom 16.2.1980. Die 19 Schüler der Klasse 11/AHR der Städt. Kollegschule Kemnastraße beklagen sich über den Leistungsstreß und die Überforderung der unmenschlichen Schule. An dieser Stelle haben wir Schüler, die wir neben unserer Berufsausbildung (3 Tage Betrieb) noch gleichzeitig die Berufsschule (1 Tag) und die Fachoberschule Klasse 12 J3 sowie Klasse 10 J3 (je 2 Tage, Donnerstag u. Samstag) besuchen, einiges zu ergänzen bzw. klarzustellen.

Nachdem wir unseren ersten Schock überwunden hatten, fragten wir uns, wem kann es nicht verständlich sein, daß bei einem neu eingeführten Bildungsgang organisatorische Engpässe auftreten? Doch nur denen, die sich bisher keine Gedanken über ein solches Schulmodell gemacht haben.

Die 11/AHR beklagte sich über elf Unterrichtsstunden (entspricht zeitlich einem Arbeitstag von 8 Arbeitsstunden), die sie alle 14 Tage am Dienstag auf sich nehmen müssen. Jedoch daß sie am Mittwoch vier Unterrichtsstunden und am Samstag drei Unterrichtsstunden haben, erwähnten sie nicht. Diese Schüler kommen auf eine durchschnittliche Stundenzahl

ICH HABE IHN 25 BIST DU WAHNSINNIG? DEINE BEIM ONANIEREN 3 BESTEN KRÄFTE SINNLICH ERWISCHT. VERSCHLEUDERN! UND MORGEN SCHREIBT IHR JNE MATHEARBEIT.



à 45 Min. von 34 Stunden in der Woche. Ist das etwa zuviel? Stempelt das unsere Schule zur Knüppelanstalt?

Wir, die Schüler der 12 J3, 10 J3, 12 A, die ihren arbeitsfreien Samstag opfern, Anfahrtsstrecken von 25 km und mehr in Kauf nehmen, um morgens um 7.15 Uhr am Unterricht teilnehmen zu können, fragen uns, wie die Schüler der 11 AHR eine solche Meinung (siehe Artikel vom 16. Februar 1980) vertreten können. Wollen diese Schüler noch weniger tun und mehr Freizeit haben?

Wir gehen dreimal in der Woche in den Ausbildungsbetrieb. Das macht 24 Arbeitsstunden und entsprechend 32 Unterrichtsstunden. Je nach Ausbildungsberuf haben wir durchschnittlich 7 Stunden Berufsschulunterricht. Der Donnerstag und Samstag bringt uns mit je 6 Stunden Schule auf insgesamt 51 Unterrichtsstunden.

Die Mehrheit unserer Schüler muß nach dem Unterricht noch in den

Betrieb, andere nehmen die durchaus positiv zu bezeichnende Chance war, an zwei weiteren Kursangeboten von je 2 Stunden teilzunehmen. Die durchschnittliche Stundenzahl erhöht sich somit auf 55 Stunden in der Woche.

Nun fragen wir Sie, wer geht schon freiwillig in eine Knüppelanstalt? Wo wird bei einem solchen Angebot der freien Weiterbildung die freie Entfaltung des Menschen niedergeknüppelt? Gerade dies ist doch eine Möglichkeit der freien Entfaltung des Menschen, die zum Teil durch die Diskriminierung der Gesellschaft keine andere Chance gehabt hätte, um die Qualifikationsziele der weiterbildenden Schule zu erreichen. Urteilen Sie selbst, nehmen Sie Erfahrungen aus Ihrem Bekanntenkreis und sehen Sie, wie die Arbeiterkinder doch selten die Möglichkeit erhalten, einen anderen Beruf als der Vater zu erlernen.

Durch das Schulmodell der Städt. Kollegschule Kemnastraße ist es doch erst möglich, für uns die Qualifikationsziele der Fachoberschule und der AHR zu erreichen. Mit der Hilfe aller beteiligten Lehrer glauben wir, daß wir die an uns gestellten Anforderungen der Leistungsgesellschaft positiv erfüllen werden.

Antje Diedrichs im Namen von
drei Klassen

STRESS

Der idiot

gestern, als ich bibbernd vor kälte durch die straßen der stadt ging, trat unverhofft aus der tür an der ich soeben vorbeiging, ein mensch auf die straße. er hüpfte wie ein kleines kind, schlenkerte mit den armen und versuchte durch die geschürzten lippen ein lied zu pfeifen, was ihm nicht ganz gelang, er erzeugte nur ein ge-



räusch, als entweiche luft aus einem luftballon. trotz dieser kindlichen erscheinung schien die gestalt nicht jünger als 30 jahre zu sein.

.....ein idiot..... beim ersten anblick wußte ich es, und ich wußte sofort, daß diese person nicht von ungefähr mir in den weg gelaufen war. nein es mußte seine besondere bewandnis haben. und die hatte diese begegnung.

für kurze zeit verlor ich den idioten aus den augen..... doch schon wenige stunden später sollte ich ihn wiedersehen.

ich war in der zwischenzeit in eine schänke eingekehrt und hatte einen heißen grog getrunken. ich war anschließend in der hafenstadt herumgegangen, hatte mich umgesehen, und das rege treiben der fischer beobachtet die gerade von see kamen, die netze voller fische, die sie nun an die vorübergehenden passanten verkauften.

wie gesagt, es war kalt...sehr kalt. und ich war soeben in die straße eingebogen, die vom hafengebiet zur innenstadt führt, da begegnete er mir ein zweites mal.....der idiot. doch diesmal war er nicht so fröhlich, wie das erste mal. er sah mich an, aber sah er mich denn wirklich an? er schien durch mich hindurchzusehen. er ging auf mich zu, als ob ich nicht vorhanden sei. er kam immer näher und hatte mich schon fast erreicht, als ich versuchte auszuweichen. aber es ging nicht mehr und.....er ging durch mich hindurch, wie konnte das geschehen? er ging richtig durch mich hindurch.

plötzlich umgab mich ein großes schwarzes nichts..... ich schien zu taumeln, zu fallen und hart zu stürzen. dann..... langsam, ganz langsam wurde es wieder hell um mich herum, so langsam als zünde jemand nacheinander winzige kleine kerzen an; tausende und abertausende in kurzen abständen hintereinander.

das licht, das mich jetzt umgab, war leicht rötlich und spiegelte sich in tausend kleinen zu eis erstarrten wasserpfüten, ich richtet mich auf und versuchte zu gehen.

ich schien leichter geworden zu sein. mir war, als könne ich mich nicht mehr richtig am boden halten. ich hüpfte wie ein kleines kind hin und her, schlenkerte mit den armen und versuchte durch die geschürzten lippen ein lied zu pfeifen, was mir nicht ganz gelang. ich erzeugte nur ein geräusch, als entweiche luft aus einem luftballon. trotz dieser kindlichen erscheinung schien ich nicht jünger als 30 jahre zu sein.

.....ein idiot..... beim ersten gedanken wußte ich, daß nun ich der idiot war. doch dies schien mich eher zu belastigen als zu beunruhigen. einige zeit lang hüpfte ich durch die stadt, ohne recht zu wissen wohin. doch plötzlich stand ich in einem haus, das mir seltsam bekannt vorkam. mir war plötzlich unheimlich zumute.

als ich jedoch wieder auf die straße zurückhüpfte, war diese beklemmung des hauses wie weggeblasen. ich war wieder der unbeschwert hüpfende idiot.

als ich aus der tür trat, stieß ich fast mit einem jungen mann zusammen. ich verlor ihn für einige zeit aus den augen und suchte sehr lange nach ihm. ich weiß

nicht, was mich dazu trieb, diesen jungen mann zu suchen. ich lief einige zeit in der Gegend herum, und wurde immer trauriger.....aber plötzlich, als ich die straße zum hafen hinunterging kam er mir entgegen. wie hypnotisiert ging ich auf ihn zu und wie hypnotisiert schien er stehen zu bleiben. und..... ich ging durch ihn hindurch.

..... ich drehte mich um, und ich sah den idioten auf der straße liegen zwischen zu eis gefrorenen wasserpfüten. er stand mühsam auf und taumelte hüpfend weiter.

Claf O. Manke

-Anzeige-



Anja Meulenbelt Die Scham ist vorbei

Feminismus ist nicht nur eine Theorie, sondern auch eine Art zu leben, verletzbar und widersprüchlich. Anja Meulenbelt beschreibt in ihrem autobiographischen Roman den Weg einer Frau, die sich nach gescheiterter Ehe und politischen Aktivitäten in der Linken zu einem Leben mit Frauen bekennt.

298 Seiten DM 18,-
♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀

Verena Stefan Häutungen

Der erste literarische Text, der unmittelbar aus den Erfahrungen der neuen Frauenbewegung entstanden ist, setzt sich aus autobiografischen Aufzeichnungen, Träumen, Gedichten und Analysen zusammen.

128 Seiten DM 8,50
♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀

Francoise d'Eaubonne

Feminismus oder Tod

-Thesen zur Ökologiedebatte -

Das Buch von Francoise d'Eaubonne hat die Überbevölkerung der Erde und die Zerstörung der Natur zum Thema. Sind die patriarchalen Gesellschaften und ihre Prinzipien dafür verantwortlich?

DM 13,-



DER LADEN

HERNER STR. 30A - RE

TER-MINE

Samstag 1. 3.

20.00h Sonne Herke
Feldkampstr. 90
Boogie-woogie-Company

19.30h Pappschachtel
Ge-Büer: Bertha +
Friends, Rock aus Bo-
chum. Eintritt: 3DM

18.00h Aila Freiherrv.
Stein-Gymnasium
Konzert mit Surgery,
Albatros + Einhorn 4DM

19.00h Altstadt Schmiede
Ingo Dompke & Co 3DM

Ab heute 18.00h in der
Altstadtschmiede Aus-
stellung: Manfred Gün-
ther → Realistische Feder-
zeichnungen - Industrie
und Naturlandschaften
Verkauf von Kunstdruck-
en und Federzeichnungen.
50% des Erlöses für Reno-
vierung der Schmiede.

Montag 3. 3.

20.00h Gemeindehaus
Magdalenenstr. Film
„Die Stille Straße.“

Dienstag 4. 3.

20.00h Altstadt Schmiede
Bürgerinitiative Umwelt
Schutz

19.30h Aila Kernberg
VHS-Film „Schaubergsky
Genie + Wahnsinn“ 2DM

19.00h Drob Hochlar-
markstr. Pünke + New-
Wave Disco 1DM



Mittwoch 5. 3.

15.00h - 17.00h Brau-
ereiszentrum Am Doktor
Beratungsgruppe

18.00h Gemeindehaus
Magdalenenstr. Film
John Lennon „Wie ich
den Krieg gewann“

20.00h Pappschachtel
Ge-Büer Güitarrenabend
mit Luis Rodriguez
klassische Güitarre
3DM

19.30h Heinrich Pardon
Haus: Werkkreis Literatur
der Arbeitswelt.

Donnerstag 6. 3.

20.00h Frauenzentrum
Am Doktor 1: Offener
Abend

19.00h Altstadt Schmiede
Jubiläum-Quartett Jazz
Eintritt: 3DM

20.00h Mühle, Starl
Platzstr. 65: Mobile
Ensemble Kapelle, Bochum,
filmische Szenen aus
Kamiburg, Stroko-Infos
Ahaus-Infos - 3DM

Freitag 7. 3.

17.00h Laden Her-
nerstr. 30a Holernüm-
redaktionsleitung

20.00h Heinrich Pardon
Haus KDV-Beratung

19.30h Pappschachtel
Ge-Büer Arlo-Güithrie
in Alice's Restaurant

Samstag 8. 3.

19.00h Pappschachtel
Ge-Büer: Kulturfête
der Arbeitsgemeinschaft
Gelsenkirchener Jugend
presse 3DM

Theater: Die neuen
Leiden des jûngeren W.)

20.00h Mûhle, Karl
Zlûrstr. 65, Sex-Loxas
+ Abschaum "Rock, Aktion
+ Theater, Eintritt 2DM

Dienstag 11. 3.

20.00h Altstadt-Schmiede
Bûrgerinitiative Um-
weltschutz

19.30h Bûla Kûnberg
Film, Wûnsche + Vor-
schlûge kûnnen ûnter
Tel.: 587384 gemacht
werden. 2DM

19.00h Drob: Punk
u. New-Wave Disco 1DM

19.30h Altstadt-
Schmiede Film der BI
Umweltschutz ûber die
WAA in La Hague:

"Zum Erfolg verûrteilt"
Mittwoch 12. 3.

15.00h-17.00h Frauen-
zentrum Am dohter 1
Beratungsgruppe

19.30h Klemmich-Par-
don Haus: Werkkreis
Literatur der Arbeitswelt

20.00h Initiativen-
treffen, Laden Kerner-
Str. 30a

Donnerstag 13. 3.

20.00h Frauenzentrum
Am dohter 1: Offener Abend

19.00h Altstadt-Schmiede
"Ana chronistischer Zug"
Film. 1DM

Freitag 14. 3.

17.00h Laden Kernerstr.
30a - Holzrûmedak-
tionssirung



Samstag 15. 3.

16.00h Pappschachtel
Ge-Bûer: Informa-
tionsveranstaltung
der Bûrgerinitiativen
gegen Atomkraftwerke
Eintritt: 3DM

Sonntag 16. 3.

20.00h Kaplan-Prassek
Klein-Kerten: Brenda
Wortem-Bdk 2DM

Montag 17. 3.

20.00h Gemeindehaus
Magdalenenstr. Film
"Belle de Jour" Schûne
des Tages.

Dienstag 18. 3.

20.00h Altstadt-Schmiede
Bûrgerinitiative Um-
weltschutz

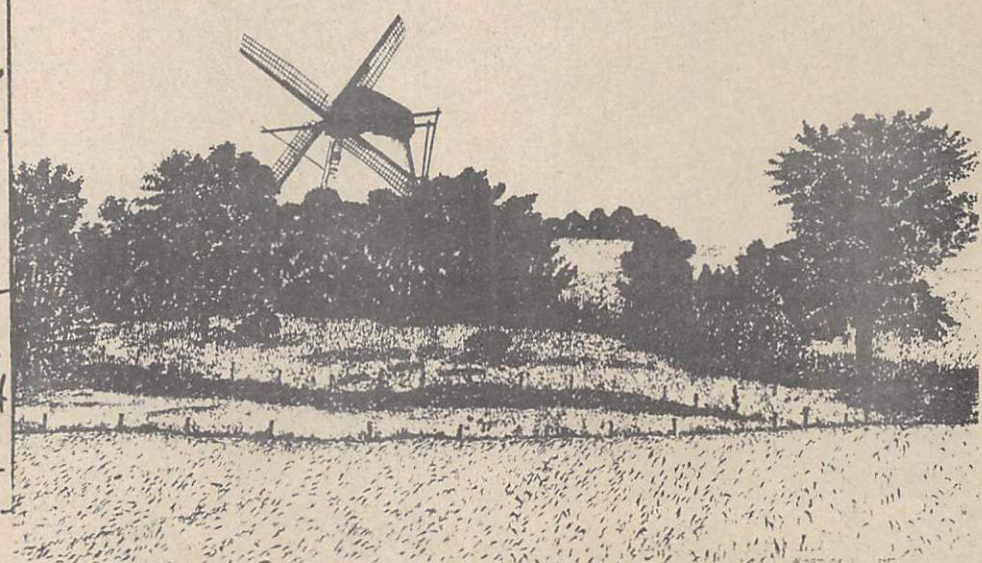
20.00h Sonne, Klere
Konzert fûr Amnesty
International mit
Noel McCaughlin,
Ken Phillips und
Bûddix

19.00h Drob: Punk
+ New Wave Disco 1DM

Mittwoch 19. 3.

15.00h-17.00h Frauen-
zentrum Am dohter 1
Beratungsgruppe

18.00h Gemeindehaus
Magdalenenstr. Film
mit Jerry Lewis: Jerry
der Klerpatient




20.00h Mühle Karl
Flurst. 65: Christian
Ebermann (Niederlande)
Gdk 2DM

Donnerstag 20.3.

20.00h Frauenzentrum
Am Lohrer 1: Offener
Abend

19.00h Altschmiede
Afro-Rak mit Stein-
wake. Eintritt 3DM

 Heute ist...
Frühlings-
anfang

Freitag 21.3.

17.00h Laden Kerner-
str. 30a Holzwerk-
redaktionsführung

20.00h Heinrich-Par-
don-Klaus: KDV-
Beratung

Samstag 22.3.

17.00h Pappschachtel
Ge-Bier Deutch-
türkisches Fest mit
Folklore + Spezialitäten
+ Infos: 2DM

19.00h Altschmiede
Leakage 2. A Blues
Eintritt: 3DM

20.00h Mühle, Karl
Flurst. 65: "Sonne
im dem Frühling"
Eintritt: 2DM.

Dienstag 25.3.

20.00h Altschmiede
Bürgerinitiative Um-
weltchick

20.00h Sonne Kerne
Feldkampstr. 90
Literatur am der Strake
mit Thomas C. Breuer

19.00h DROB
Punk und New-Wave
Disco. Eintritt: 1DM



Mittwoch 26.3.

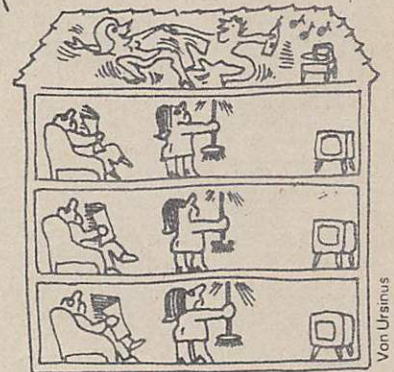
15.00h - 17.00h ♀-
zentrum Am Lohrer
1 Beratungsgruppe

19.30h Heinrich-
Pardon Klaus: Werk-
kreis Literatur der
Arbeits-
welt.



Donnerstag 27.3.

20.00h Frauenzen-
trum, Am Lohrer 1
Offener Abend.



Freitag 28.3.

17.00h Laden Kerner-
str. 30a Holzwerk-
redaktionsführung

18.00h Stadthalle
Waltrap, Umweltfest
der BI-Umweltchick
Waltrap + Datteln
Eintritt: Schüler 3DM
Verdienende: 4DM

Samstag 29.3.

16.00h Drei-Jahre-
Pappschachtel Ge-Bier
Theater, Film, Musik
und vieles mehr...
Eintritt: 5DM

Altschmiede:
Chile-Veranstaltung



Dufter Tip

Bausparen für junge Leute

Frühzeitig Bausparer werden zahlt sich aus. Immer mehr junge Leute wählen bei unserer

Bausparkasse Schwäbisch Hall

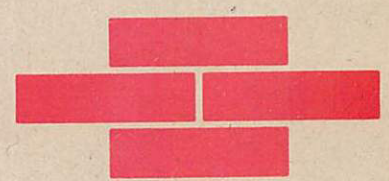
diesen Weg und machen über Prämien, Zinsen, Spargulagen bereits ganz beachtlich Kasse. Kommen doch auch Sie gleich morgen einmal bei uns vorbei. Wir sagen Ihnen dann ganz genau, warum Bausparen schon in jungen Jahren eine so lohnende Sache ist.



Bezirksleiter Rudolf Beckmann

Beratungsstelle 4350 Recklinghausen, Martinistr. 11, Tel. 02361/ 24268

Schwäbisch Hall



Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Dienstag 1. 4.
20.00h Altstadt-
Schmiede Bürger-
initiative Umwelt-
schutz

„Die Stunde Null“
Deutschland 1945“
19.30h Heinrich-Pardon
Haus: Werkkreis Lite-
ratur der Arbeitswelt.

Samstag 5. 4.
Heute ist nix los, weil
alle Leute die Oster-
eier bemalen müssen.
Viel Spaß und viele
bunte Ostereier!

Donnerstag 3. 4.
20.00h Grauenzen-
drum am dohrt 1
offener Abend

Sonntag 6. 4.
- Ostersonntag -
Nur nicht
mal schön!

Freitag 4. 4.
Heute fällt weil Kar-
freitag ist, sogar die
-redaktions-
sicherung aus.
- Karfreitag -

Montag 7. 4.
- Ostermontag -
Ist außer Oster auch
nix los.

19.00h DROB Punk
u. New-Wave Disco
1 DM Eintritt.

19.00h Altstadt-Schmiede
Wüdy Maters
Eintritt 0,30 DM

Mittwoch 2. 4.
18.00h Gemeindehaus
Tagelohnerstr. Gilm

